







Waldeinsamkeit

Karl Herm. Müller (München)

## Schmiedelied

Umblüht von Feuers Purpurschaum,  
Erklingt mein Arm durch Nacht und Stille.  
Zu Häupten rauscht des Lebens Baum.  
Mein Ambos ist der Liebe Traum,  
Mein Hammer ist des Lebens Wille.

Auf diesem Ambos zittert still  
Mein Herz, das mußte oftmals weinen.  
Nun wird es fest, nun wird es still.  
Verflucht der Liebe Traum! Ich will  
Ein Herz aus harten Marmelsteinen.

Und immer wilder Schlag ich drein,  
Mich trägt des Lebens rotbe Welle.  
In jedem Schlag: Welt, ich bin dein!  
In jedem Schlag: Welt, du bist mein!  
Aus allen Tiefen quillt das Helle.

Hans Müller

## Anne

Du, liebster Schatz, ich weiß noch ganz genau,  
Wie es an unserm ersten Tage ging:  
Hut, Handschuh' waren weiß, das Kleid war blau  
Und an dem Hals ein frommes Kreuzchen hing.

Das Kreuz, das Kreuz! Von einem schwarzen Band  
Lief es sich zärtlich auf den Busen nieder  
Und wiegte sich. Kaum sah ich es, da fand  
Ich seinen Takt so süß wie Walzerlieder.

Und spionierend quer durch den Battist  
Sah ich es neidisch auf und nieder blitzen;  
Als Kunstfreund, Mensch und schließlich auch als Christ,  
Du siehst, ich mußte solch ein Kreuz besitzen.

So hat dein Pathenstück uns eingeseget  
Und dankbar küß' ich seine Rubestätte.  
Wer weiß! Wärst du mir ohne Kreuz begegnet,  
Ob ich dich dann auch angebetet hätte?

F. H. Hagen

## Seelenland

Kein Wegweiser führt in das Seelenland;  
Sein Thor erschließt keine sterbliche Hand;  
Es liegt überall, und in endloser Ferne;  
Seine Marksteine sind unzählbare Sterne.

Ob ewige Sonnen dort schimmern und funkeln,  
Ob Nächte voll Räthsel es traumhaft umdunkeln?  
Ob Räume und Zeiten in eins dort vergeh'n?  
Wer mag es zu ahnen und zu versteh'n?

Milliarden von Seelen! Ob sie sich ergießen  
In eine? Und ob sie dann wieder zerfließen  
In neue Milliarden, von Raum zu Raum,  
Unsterblicher, sprühender Daseinstraum?

Im Lande der Seelen wird's Jeder erkennen,  
Das ewige Finden, das ewige Trennen!  
Und wenn er selbst alles Erinnern verlor:  
Der Weltstrom trägt es ihm wieder empor!

Max Haushofer





Schwäbische Weinmetropole

Hans Fritsch (Dresden)

## Kontraste in schwarz und weiss

von Ernest H. Crosby (Amerika)

1.

Das ist eine tolle Welt! —  
Die große Kirche ist überfüllt.  
Die alten, zerfetzten Siegesfahnen hängen hoch  
oben an den Wänden, wo die roth und gelb schil-  
lernden Strahlen der buntfarbigten Fensterscheiben  
sie berühren und mit ihnen spielen.

Die Denkmäler von Generälen, welche im  
Kampfe den Tod fanden, blicken auf die Menschen-  
menge hernieder, zwischen der wir hier und da  
uniformierte Soldaten der Garnison entdecken.

Und der Pastor in der Kirche spricht feierlich:  
„Aber ich sage Euch, liebet Eure Feinde, — thuet  
wohl denen, die Euch hassen; — und wer auch  
immer Euch auf die rechte Wange schlägt, — dem  
haltet auch die linke hin. — — —“

Auch nicht einer lächelt; — nur der Teufel.

2.

Das ist eine tolle Welt! —  
Innerhalb der Gemeinde sind große Landeigen-  
thümer und Millionäre, Staatsmänner und Diplo-  
maten. Sie sitzen recht wohlzufrieden mit sich da,  
und die übrigen bewundern sie, denn sie würden  
gern ebenso reich und vornehm sein, wie diese.

Jetzt tönt die Orgel hervor, während der Chor  
herrlich dazu singt:

„Er hat gestürzt die Mächtigen von ihren Thro-  
nen, — und die Reichen hat er mit leeren Händen  
fortgeschickt.“

Und noch weiter liest der Pastor:

„Es ist leichter für ein Kameel durch ein Nadel-  
öhr zu gehen, als für einen Reichen — in den  
Himmel zu kommen.“

Und weiter:

„Ihr wißt, daß die Fürsten der Heiden Herr-  
schaft über sie ausüben, und jene, welche noch  
mächtiger sind, beherrschen wiederum diese; — aber  
so soll es nicht sein zwischen Euch.“ —

Auch nicht einer lächelt; — nur der Teufel.

3.

Das ist eine tolle Welt! —

Der weise, behäbige Richter sitzt ernsthaft auf  
seinem Amtsstuhl.

Die versammelte Menge ist mäuschenstill, als  
dieser Gelehrte den Zeugen den Eid feierlich ab-  
nimmt.

Der Zeuge schwört — und küßt das Buch. —

Und in dem Buche steht geschrieben:

„Du sollst nicht schwören“ — und — „Richtet  
nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet.“ — —

Auch nicht einer lächelt; — nur der Teufel.

4.

Das ist eine tolle Welt! —

Die Helden haben sich zusammengefunden, um  
der Welt die Freiheit zu verkünden.

Sie haben soeben die große Urkunde unter-  
zeichnet, welche deutlich erklärt, daß alle Menschen  
gleich geschaffen, und mit dem unveräußerlichen  
Recht zu leben, und dem gleichen Recht, Freiheit  
und Glückseligkeit zu erwerben und zu genießen  
ausgestattet sind. — —

Die meisten von diesen Helden haben zuhause  
in ihren Besitzthümern und Pflanzungen viele  
Knechte und Mägde, und auch der Sklavenhandel  
blüht und gedeiht noch.

Auch nicht einer lächelt; — nur der Teufel.

5.

Das ist eine tolle Welt! —

Wohl noch viele lange Jahre wird dieser ehr-  
lose Sklavenhandel anhalten, während die Menschen  
„Freiheit“ jauchzen.

Noch viel, viel länger werden die Menschen  
ihre eigenen Mitmenschen „kaufen und verkaufen“,  
— und dennoch „Freiheit“ jauchzen.

Und wenn dann endlich jenes Wort „Sklave“  
gänzlich ausgemerzt sein wird, — dann werden  
die Menschen doch noch durch lange Zeiten hin-  
durch ihre Mitmenschen unterdrücken, und sie einer  
gleichen Möglichkeit, menschenwürdig zu leben,  
berauben; — aber — doch „Freiheit“ jauchzen. — —

Auch nicht einer lächelt; — nur der Teufel.

(Autorisierte Uebersetzung  
von Siegmund Pinner.)





Hus der guten alten Zeit

Max Feldbauer (München)

## Heimkehr

Ein Soldaten-Lied von A. De Nora

Die Trommler die Trommeln rühren  
Mit Tschindrata-Bum-Bum!  
Die da vorn können wohl musizieren,  
Aber wir müssen's hinten marschieren,  
Bis daß uns die Beine wer'n krumm!

Und der Hauptmann führet das Häuf!  
Mit Tschindrata-Bum-Bum!  
Sein Rappe hebet das Schweif!  
Und denkt: Hol Euch alle der Teufel!  
— Der Rapp, der ist gar nit so dumm!

Und so zieh'n wir hinein in's Stadt!  
Mit Tschindrata-Bum-Bum!  
An den Fenstern stehen's die Madl  
Und da riecht's nach Schweinernem Bratl —  
Das reißt uns die Köpfe herum.

O Du Allerliebste, Du Feine  
Mit Tschindrata-Bum-Bum!  
Heut' Nacht, und so laßt Du mich eine,  
Und schenkst mir die Liebe Deine —  
Und vom Schweinebratl ein Trumm!

## Das Gnadenmanifest

Von Koda Koda

Vorgeladen ist Gligorije Serafimowitsch Tschagin, welcher seiner Religion nach: rechtgläubig, seinem Stande nach: verheirathet, geboren: zu Nischnje-Selo im Kreise Tuma des Gouvernements Perm, und von Beruf: Kleinbauer ist. — Vorbestraft: wegen Hartnäckigkeit mit 10 Knutenhieben, wegen Frechheit mit 3 Tagen Arrest, für lügenhafte Angaben mit 7 Tagen Arrest, wegen Frechheit verbunden mit Hartnäckigkeit und lügenhaften Angaben mit 30 Knutenhieben.

Der Tschinownik: Gligorije Serafimowitsch — weißt Du, warum Du heute vorgeladen bist?

Der Bauer: Ew. Gnaden — die Wahrheit zu gestehen — nein! So wahr mir die heilige Mutter Gottes von Prachorowo helfe: keine Ahnung hab ich, warum!

Der Tschinownik: Nicht? — Wirklich nicht? Und wer ist seine Grundsteuer seit drei Jahren schuldig, Gligorije Serafimowitsch — he? Und

die Nothstandsrate seit zwei Jahren — he? Ich etwa?

Der Bauer sieht den Beamten sekundenlang überrascht an und meint dann lächelnd: Also deswegen! Nur deswegen! Gott sei Dank — das ist nicht schlimm!

Der Tschinownik: Schwätz nicht, Gligorije Serafimowitsch! Das ist schlimm genug! Ich befehle Dir hiermit zum ersten, zweiten und letztenmal, die Grundsteuer und Nothstandsrate binnen jetzt und achtundvierzig Stunden baar zu meinen Händen — hörst Du? zu meinen Händen! — zu erlegen.

Der Bauer (antwortet ungläubig lächelnd): Eh, Ew. Gnaden! Und das Gnadenmanifest??

Der Tschinownik: Was?

Der Bauer: Nun — das Gna—den—ma—ni—fest!! Das Manifest!! Wo Batuschka Jar drin angeordnet hat, daß uns Bauern alle rückständigen Steuern und Nothstandsvorschüsse nachgelassen sind!

Der Tschinownik: Du bist wohl nicht ganz richtig da oben, mein Lieber!

Der Bauer: Herr, Ew. Gnaden, ich will nicht rechtgläubig sein und selig werden, wenn das unser Batuschka Jar nicht aus Freude über die Geburt seines Sohnes angeordnet hat — Gott schenke ihm Gesundheit und langes Leben! Die rückständigen Steuern und Nothstandsvorschüsse sind — ff—ff—weg — fort — weggeblasen!

Der Tschinownik: Gligorije Serafimowitsch, nimm von Deiner Behörde die Belehrung an, daß die Steuern und Vorschüsse nur insoweit nachgelassen werden, als sie un—einbringlich sind.

Der Bauer: — — — Oh — — — i — — — ich — — — aber — — — das ist ja — —

Der Tschinownik: Was — Lump! Du widersprichst auch noch der Obrigkeit? — Jwan Nikolajewitsch! — Jwan Nikolajewitsch!! Bemühe Dich doch herein, faules Schwein, wenn ich Dich rufe!

Der Gendarm: Ew. Gnaden — befehlen?

Der Tschinownik: Miß diesem frechen Bauernhund wegen Unbotmäßigkeit und Hartnäckigkeit fünfzig Knutenhiebe herunter!

Der Bauer (brüllt): Aber Ew. Gnaden — Batuschka Jar hat doch in seinem Gnadenmanifest die Prügelstrafe abgeschafft — — —

Der Gendarm (waltet seines Amtes)

Der Tschinownik: Jawohl, mein lieber Gligorije Serafimowitsch! Die Prügelstrafe ist auf dem gesammten Gebiete des heiligen Rußlands für null und nichtig erklärt. Aber nur soweit sie am Tage des Gnadenmanifests schon vollstreckt gewesen ist, Gligorije Serafimowitsch!

## Zukunftsbild aus Bayern

Leutnant: „... Also an dieser Reckstange werden die protestantischen, — an jener dort die katholischen Klimmzüge geliebt!“

## Liebe Jugend!

Der Vater des Studenten Müller will durch seinen Besuch seinen Sohn überraschen. Er kommt Abends an, erfährt aber von der Hauswirthin, daß der Sohn auf der Kneipe sei. Da er ihm zu lange ausbleibt, legt er sich auf sein Bett und schläft ein. — Spät in der Nacht wird jener schwerbetrunken nach Hause gebracht. Als er jemanden auf seinem Bett findet, macht er großen Lärm. Der Vater erwacht und fragt entrüstet: „Ja, kennst Du denn Deinen Vater nicht?“

„Ach was — Vater —! Kann jeder sagen! Raus!“

In einer Schriftsteller- und Literaten-Vereinigung einer Stadt Oesterreichs war ein fremder Gast, ausnahmsweise nicht mosaischer Konfession. Als er gefragt wurde, wie es ihm gefalle, meinte er: „Da fragen Sie noch? Doch selbstverständlich brillant bei so viel literarischem Blut!“

Antwort: „Wenn Sie warten, bis Sie blau werden, werden Sie hier nicht einen Liter arischer Blut finden.“

## Kindermund

Die Mutter ist von ihren zehn Kindern umgeben und sagt zu ihrem Gemahl:

„Wie sehr können wir uns doch freuen, daß wir so viele süße Kinderchen haben.“

Als das sechsjährige Elschen dies hört, läuft sie freudestrahlend zu ihrer Mutter und ruft aus:

„Ja, das glaube ich wohl, aber wie sehr würden wir uns freuen, wenn wir so viele süße Mamachen und Papachen hätten.“

## Aus einem medizinischen Colleg

Professor: „Meine Herren — für einen an Magenkrebs leidenden Patienten gibts nur eine Rettung: Eine falsche Diagnose.“

## Immer schneidig

Der „Herr Leutnant“ verliert das Monocle. Dienstfertig stürmt ein Rekrut herbei. „Lieszen lassen — mehr vorhanden! — Ganzes Bar-taillon — Kehrt! — Front!“ Mit Seelengröße bemonokelt er seine Leute.



Der  
Zehnkittelwirth

von Rudolf Greinz

So oft mir von der  
Höll' träumt, spielt in  
irgendeiner Form mein  
Erebniß beim Zehnkittel-  
wirth dabei eine Rolle.  
Es passierte mir auf einer  
meiner Wanderungen im  
lieben Tiroler Heimat-  
land.

Ein heißer Sommertag.  
Das steinige Bauern-  
straßel ging recht steil auf-  
wärts. Der Rucksack be-  
gann „damisch“ zu drücken.  
Die Sonne brannte in's  
Gesicht. Hinter mir kreisch-  
te schon geraume Weile  
ein Fuhrwerk. Es schien  
der Chalbot' zu sein, der  
auf seinem Karren ver-  
schiedene Kulturbedürf-  
nisse nach dem abgeleg-  
enen Weltwinkel beförd-  
erte.

Ich ließ den Wagen  
voraus. Ein stämmiger  
Mensch im mittlern Alter  
trottete dahinter her.

„Mir scheint, Du hast  
es eilig?“ sprach er mich  
an.

„Mit gar a so. Warum  
benn?“ sagte ich.

„Weil D' springst wie  
a wildg'wordner Heu-  
schreck!“

„I kommet halt gern  
bald der Hitz' aus!“

„Wirst schon noch a  
gute Stund bis zum Dorf  
hab'n!“

„Wo kehrt man denn  
am Besten ein?“ erkun-  
digte ich mich.

„Da wirst koa große  
Wahl hab'n!“ gab er Be-  
scheid. „Oder eigentlich  
gar koa Wahl!“

„Wär' nit läbel!“ stotterte  
ich entsetzt. „Oes werd't's  
do' a Wirthshaus hab'n?“

„Sell (das) wohl!“

grinste der Fuhrmann  
und zündete sich seine aus-  
gegangene Pfeife frisch  
an. „Aber halt lei (nur)  
a Wirthshaus! Also  
hast koa Wahl!“

„Gott sei's getrommelt  
und gepffiffen!“ athmete  
ich erleichtert auf.

„Fragst grad' nach'm  
Zehnkittelwirth?“ belehrte  
mich mein Gesellschafter,  
indem er dicke Rauchwol-  
ken vor sich hin „puchelte“  
(blies).

„Der Wirth hat aber  
an s' spassigen Namen!“  
bemerkte ich.

„Kann schon sein!“  
lachte der Fuhrmann.

„Aber den Namen hat  
er sich sauer genug ver-  
dient. Drum bildet er  
sich auch nit wenig drauf  
ein. Oder glaubst viel-  
leicht, dös is a Kloanig-  
keit, zeh'n Madeln auf die



Bildniss

Adolf Münzer (München)



Welt z'stellen und koan' oanzigen Buabn!"  
 „Zehn Töchter hat der Wirth?“  
 „Ausg'rechnet zehne! Sein noch alle ledig!  
 Kannst Dir eine ausuchen. Will Koaner  
 anbeissen, weil er viel z'viel Schwagerinnen  
 kriegt! B'hüat Di' Gott!“ Er schnalzte  
 mit der Peitsche. Das Ross zog kräftig  
 an. Bald hatte er einen bedeutenden Vor-  
 sprung und verschwand um eine Ecke.

Ich schwitzte noch mindestens eine Stunde,  
 bis ich mein Ziel erreichte. Das Dörfel  
 bestand zumeist aus Einzelhöfen auf den  
 umliegenden Höhen des schmalen Berg-  
 thales. Nur um die kleine Kirche drängten  
 sich ein paar Häuser enger zusammen. Das  
 Wirthshaus war natürlich knapp neben  
 der Kirche. Wie die meisten übrigen Häuser  
 ein alter verwitterter Holzbau mit gemau-  
 tem Grundstock. Die tiefbraunen Balken  
 hatten schon längst jenen sammtenen Ton  
 der duftenden Bergprunellen angenommen,  
 der selbst der ärmlichsten Hütte noch etwas  
 ungemein Anheimelndes und Farbensattes  
 verleiht.

Wirthsstube gab es nur eine. Die Scheid-  
 ung zwischen Herren und Bauern war noch  
 nicht bis hierher vorgedrungen. Durch die  
 kleinen Fenster blizte die Sonne herein und  
 spielte über das lichte Fichtengetäfel der  
 Stube.

Auf einer Bank neben der Thür spülte  
 ein älteres Madel Flaschen und Gläser in  
 einem Wasserschaff. Ein noch älterer Jahr-  
 gang saß im Herrgottswinkel und strickte.  
 Das waren also schon zwei von den zehn  
 Kitteln. Die Beiden maßen mich entschieden  
 mit etwas misstrauischen Blicken. Ich legte  
 den Rucksack ab und bestellte „a Viertele  
 Rothen“.

„Du, Crina,“ (Katharina) sagte die  
 Strickerin, ohne sich von ihrem Platz zu  
 rühren, zu der Spülerin, „ruf' amal der  
 Kordl auf!“

„Kordl!“ (Cordula) ließ sich die kreisch-  
 ende Stimme jener vernehmen. „Es is  
 wer da! A Viertele!“

Es war Werktag und ich der einzige  
 Gast. Wer bei uns daheim nicht ein ausgemachter  
 Saufbold oder Spiellump ist, der läßt sich für  
 gewöhnlich nur am Sonntag beim Wirth antreffen.  
 Wenigstens in den einsamen Bergdörfern.

Ziemlich eine Weile dauerte es, bis die Kordl  
 mit dem Wein kam. Die hätte ich mir auch ge-  
 rade nicht ausgesucht unter den zehn Kitteln. Die  
 Kordl setzte sich an den Tisch und begann mit  
 ihrer Schwester zu tuscheln. Ich hatte es schon  
 ein paarmal versucht, ein Gespräch in Fluß zu  
 bringen. Es wollte aber nicht vorwärts gehen.

„Was is denn? Laßt sich der Zehnittelwirth  
 gar nit seh'n? Is er nit dahoam?“ brach ich  
 nach einiger Zeit das Stilltschweigen.

„Wen will der Herr seh'n?“ fragte die mit  
 dem Gestrick.

„Na ja, den Zehnittelwirth!“ sagte ich mit  
 einem möglichst freundlichen Lachen.

„Barbl! Stina! (Christina) Rosl!“ kreischte  
 die Crina am Spülschaff zur Stubenthür hinaus.  
 „Es is wer da! Der will den Zehnittelwirth  
 seh'n!“

Drei neue vierschrotige Weibslente drängten  
 sich alsbald herein. Es begann voll in der Stube  
 zu werden. Die eine der drei Dirnen hatte nicht  
 einmal einen Kittel an, sondern steckte in weiten  
 schmutzigen Tuchhosen, wie sie von den Weibern  
 vielfach bei der Stallarbeit getragen werden. Sie  
 duftete auch darnach und trug noch die Mistgabel  
 in der Faust.

Diese liebliche Erscheinung rückte mir nun  
 ganz nahe auf den Leib und meinte, mir mit den  
 Finfen der Gabel unter der Nase herumfuchtelnd:  
 „Geht's den Herrn vielleicht was an?“

„Was soll mich angeh'n?“ fragte ich ganz  
 kleinlaut.



E. Wilke

### Höhenkunst

„Endlich auf dem Gipfel meiner Kunst! Endlich ein  
 Gedicht gemacht, das ich selbst nicht verstehe!“

„Daß wir unser zehn Madeln sein!“ erhob  
 sich die Strickerin und kam mir mit ihren Nadeln  
 in unheimliche Nähe.

„Hast Du vielleicht zahlt für uns! Sein wir  
 Dir was schuldig?“ stemmte sich die Kordl, die  
 mir den Wein gebracht hatte, erboßt auf den Tisch.  
 Die Stina mit dem Spülschaff gesellte sich zu ihren  
 Schwestern. Ich fürchtete jeden Augenblick, das  
 schmutzige Wasser ins Gesicht zu bekommen. So  
 aufgeregte gestikulierten sie.

„Sein wir Dir vielleicht a Rechenschaft schuldig,  
 daß wir Madeln sein? Ha?“ kreischte die Stina.

„I hab' ja gar niz g'sagt!“ wagte ich zu be-  
 merken.

„Er hat niz g'sagt!“ riefen die Beiden, die  
 mit der Stalldirn gekommen waren, höhni-  
 sch. „Niz g'sagt hat er! So a Eugenbeutel!“

„Wir werden Dir schon den Zehnittelwirth  
 geben, Du herrischer Teufel Du!“ hielt mir die  
 Kordl ihre schwielige Faust vor das Gesicht.

„Glaubst Du, weil Du a Stadtsinger bist, kannst  
 a paar rechtschaffene Madeln verschimpfieren!“  
 rief die Strickerin. Ich fuhr entsetzt zurück. Bei  
 einem Haar hätte mich eine ihrer Nadeln erwischt.

„Wir sein fein alle im Jungfernbund!“ kreischte  
 die Stina mit dem Spülschaff.

Inzwischen hatte ich mit namenlosem Schrecken  
 bemerkt, daß sich die drückende Versammlung um  
 mich noch um drei weitere Mitglieder vermehrt  
 hatte. Die waren zwar aus etwas jüngern Re-  
 gistern, schauten mich deswegen aber nicht weniger  
 wild an. Es wurde heiß in der kleinen niedern  
 Wirthsstube. Um mich herum schalt es. Ich  
 wußte schon gar nicht mehr, wohin ich hören sollte.  
 Der Raum zwischen mir und den Spitzen der

Mistgabel war schon so eng, daß ich mich  
 krampfhaft an die Wand drückte.

„Du brauchst Dir was drauf einz'bilden,  
 daß D' a Mannsbild bist! Du glasaugeter  
 herrischer Tropf!“ überschüttete mich die  
 Stalldirn mit Liebenswürdigkeiten. Ich  
 fühlte unwillkürlich nach meinen Brillen, ob  
 sie nicht schon zerschlagen seien. Daß ich mit  
 dem „Zehnittelwirth“ was Uebles ange-  
 richtet hatte und der verführte Fuhrmann  
 mich mit diesem Uebertamen gründlich  
 hatte aufsitzen lassen, war mir bereits völlig  
 klar geworden.

„Und a Glazen hat er auch!“ höhnte  
 eine der jüngeren Dirnen.

„Und was für eine! Da kann man  
 a ganzes Ruabensfeld drauf sä'n!“ ergänzte  
 eine andere. Es hagelte ordentlich auf  
 mich nieder. Dabei rückte mir der ganze  
 Schwarm immer näher auf den Leib. Es  
 war zum Ersticken. Zum Reden kam ich  
 überhaupt nicht mehr. Dafür schwirren  
 mir noch zahlreiche der Schmeicheleien im  
 Ohr, die ich zu hören bekam: ... „Schaut's  
 ihn an, den zaundürren Spreizer!“ ...  
 „Wie er die Boaner überall aufsi stellt!  
 A Duzend Hüt' könnt' man dran auf-  
 hängen!“ ... „Möcht'st Du ihn hab'n?“  
 ... „Nit g'schenker!“ ... „I schon! Zum  
 Sünden abbüaß'n!“ ... „Schaut er nit  
 auf's Haar dem linken Schächer gleich?“ ...  
 „Der Judas könnt' er eher sein mit seiner  
 fuzeten (röthlichen) Bartbürsten!“ ... „Frei-  
 lich, d' Haar' sein ihm alle in's Gesicht  
 abergrutscht!“ ... „Tragen wir'n aufsi  
 in's Hennenneß! Vielleicht schaut die Henn'  
 sein' Schädel für a Oa (Ei) an und brüt'  
 ihn aus!“ ... „Was is er denn eigentlich?“  
 ... „Der wird niz B'sonderes sein!“ ...  
 „Vielleicht is er aber doch a höhers Viech!  
 Blöd g'nua schaut er dazu drein!“ ...

Endlich gelang es mir, meines Ruck-  
 sacks habhaft zu werden. Ich warf einen  
 Sechser für den Wein auf den Tisch und  
 drückte mich mit verzweifelter Anstrengung  
 durch meine Bedrängerinnen nach der Thüre.  
 Unterwegs bekam ich noch etliche empfind-  
 liche Puffe. Im Hausflur trat mir aus einer  
 rauchgeschwärzten Küche ein Diandl entgegen, das  
 einen ruhigen Kessel trug, in dem sie offenbar  
 Geschirr abgewaschen hatte. Herrgott, war das  
 Diandl sauber, aber schon bildsauber! Ich hielt  
 unwillkürlich auf meiner Flucht inne und blieb  
 stehen. Aber nicht lang. Im nächsten Moment  
 fühlte ich, wie sich aus dem Kessel eine lauwarme  
 fettige Fluth über meinen Kopf, meine Kleider,  
 mein ganzes Dasein ergoß. Pfui Teufel! Mich  
 schüttelt es noch heute, wenn ich an dieses schmutzige  
 Bad denke. Dabei hörte ich eine helle neckische Stimme  
 lachen: „Wart' nur, Stadtfrack, i will Dir den  
 Zehnittelwirth eintränken!“ Schallendes viel-  
 stimmiges Gelächter erhob sich hinter mir. Ich  
 fauste, wie von tausend Mistgabeln gespiest, in's  
 Freie. Am nächsten Brunnen machte ich Toilette.

Das war also die Jüngste, die Zehnte gewesen  
 vom Zehnittelwirth, den ich leider nicht die Ehe  
 hatte, kennen zu lernen. Die hatte mir am  
 Schlimmsten mitgespielt! Und so ein sauberes  
 Diandl... Ich bin heute noch verliebt drein trotz der  
 Abspülbrühe... Meine müden Knochen legte ich am  
 Abend desselben Tages auf einem der Einödhöfe  
 zur Ruhe, ziemlich hoch droben und weit genug ent-  
 fernt vom eigentlichen Dörfel mit seinem Wirths-  
 haus. Der Thalbot' aber, der mich so hinein-  
 plumpsen hat lassen, soll dafür hundert Jahr  
 länger im Fegfeuer braten! Das wünsch' ich ihm  
 vom Herzen!

### Bewunderung

Hofrath (einen königlichen Schloßpark bei  
 prachtvollem Sonnenuntergang besichtigend):  
 „Wirklich alles großartig hier, — und diese  
 wahrhaft königliche Abendröthe!“





Unter fürstlichem Schutze

E. L. Hoess (Immenstadt)





Der geprellte „Elephant“

A. Salzmann (München)

## Thema mit Variationen Heine

Ein Jüngling liebte ein Mädchen,  
Die hat einen andern erwählt;  
Der And're liebt eine and're  
Und hat sich mit dieser vermählt.  
Das Mädchen heiratet aus Mergel  
Den ersten besten Mann,  
Der ihr in den Weg gelaufen;  
Der Jüngling ist übel daran.  
Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie ewig neu  
Und wem sie just passieret,  
Dem bricht das Herz entzwei.

### Leutnant von Versewitz

Leutnant gewesen. Jöttergestalt.  
Bankierstöchter sein Streben.  
Aber — wie junge Mädels halt —  
Frasen den Vorzug jegeben.  
Darum nur keinen Weiberhass,  
Einfach die Jöhre verjessen!  
Liebt ja noch andere Mädels on masso.  
— Wünschen vielleicht Adressen?

### Marterl auf einen Jüngling von Kassian Kluibenschädel

Hier ruht von seinem schrecklichen Liebeskummer  
Ein guter Katholik in sanftem, ewigem  
Todeschlummer.

Er liebte eine Jungfrau, mit Namen Kunigunde  
Aus sündiger Sinnenlust oder aus irgend einem  
anderen Grunde.  
Da sie aber bereits verheiratet war an einen  
gewissen Kaspar August Spedkloß,  
So war diese Liebe leider Gottes vollständig  
zwecklos,  
Und sintemalen sie ihrem Manne treu blieb,  
o tempora, o mores,  
Brach dem armen Unglücklichen sein gläubiges  
Herz kapores.

### Der alde Frankforder

Nach eme Mädche, hibsch un schee  
Mit mächtige Mesummes,  
Da dhät dem Schorsch der Schnawwel steh'.  
Des wär der gorniz dummes.  
Er hippt erum, sei Herz bocht,  
Sei Blut war heiß un ehrlich —  
Ach, wann die „Lüwe“ inwerkocht,  
Des is der ofd gefehrlich.  
Sie hat de Hannes sich erwehlt  
Un hat en ääch genomme  
Un hat em Niebcher dann geschält.  
„Ettschl! Wärsde frieher kommel!“

### Biedermeier mit ei (Liebesfrühling)

Ein Jüngling fühlte Liebesglut,  
Wie man dergleichen fühlet,  
Und hätte sie an Liebetrub,  
Von Herzen gern gefühlet.

Doch leider hat der Ehemann  
Dies prinzipiell verboten;  
Er spannte gar dem Jüngling an  
Den heißen Hofenboden.  
Ob sich der Jüngling drein ergibt?  
Je nun, wir wollen's hoffen,  
— Wer eine fremde Gattin liebt,  
Der lieb' sie nie zu offen!

Karlchen

### Liebe Jugend!

Der Herr Referendar Bumsburg aus dem  
kleinen Städtchen Rodenau hat, um sich von seiner  
angestregten Thätigkeit zu erholen, eine Mittel-  
meerreise gemacht. Der juristische Stammtisch von  
Rodenau empfängt den Heimgekehrten mit großer  
Neugier und läßt sich seine Abenteuer erzählen.  
Schließlich fragt ein Herr: „Na, sagen Sie mal,  
lieber Bumsburg, was für einen Eindruck hat  
Jerusalem auf Sie gemacht?“ — „Jerusalem?  
Janz ödes Nest, meine Herren, kein anständiges  
Billard in dem janzen Loch.“

Der kleine Max Pieffe besucht mit seinem  
Vater, einem biederem Schuhmachermeister, eines  
schönen Sonntags das Museum antiker Gips-  
abgüsse am Lustgarten: „Du, Vata!“ fragt er  
plötzlich, „wetwejen sind denn die hier alle blind?“  
„Du dummer Junge!“ antwortet der Vater  
prompt, „die machen ja man bloß haite de Wofen  
zu, von wejen de Sonntagsruhe!“



## Der Index der verbotenen Bücher

Unter diesem bescheidenen Titel hat der Jesuitenpater Joseph Hilgers (bei Herder in Freiburg) soeben ein außerordentlich interessantes und lehrreiches Buch veröffentlicht, das thatsächlich eine Encyclopädie des gesammten, auch des staatlichen und nichtkatholischen Zensurwesens darbietet. Eine bis zur lächerlichen Kinderei ausgeartete Verirrung des Menschengesistes wird hier in durchaus ernster und (soweit es einem Jesuiten erlaubt ist) wissenschaftlicher Genauigkeit vor unseren Augen entrollt, und da der gelehrte Verfasser selber an den ganzen spulhaften Unsinn glaubt und von dessen Erprießlichkeit felsenfest überzeugt ist, so hat das Buch zugleich den Werth eines erstklassigen psychopathologischen Dokuments.

Der römische Index besteht aus zwei Theilen, einer allgemeinen Belehrung über die schlechte Literatur, ihre Bekämpfung und Unterdrückung, und einem Katalog solcher Schriften, die aus irgend welchen Gründen das besondere Mißfallen in Rom erregt haben. Diese Unterscheidung ist äußerst wichtig. Die auffallenden Lücken im Katalog, bei dessen Aufstellung hauptsächlich dogmenpolizeiliche Erwägungen und zufällige Denunziationen maßgebend waren, werden durch die allgemeinen Anweisungen „mehr als ausgefüllt.“ Durch diese wird nämlich nicht nur jeder Bischof und Prälat zum Zensor erhoben und mit den Strafmitteln zur Fernhaltung der romgefährlichen Literatur ausgestattet, sondern jeder Katholik wird in dieser Beziehung zur Selbstsucht angehalten. Was dies heißen will, geht unter anderem aus Kapitel V, § 14 hervor, wo alle Bücher verboten werden, welche die Ehescheidung und sonstige vom apostolischen Stuhle verurtheilte Irthümer vertheidigen. Zu den letzteren aber gehören nach der Entscheidung der Indexkongregation vom 23. Mai 1898 alle durch den Sylabus Pius IX. verurtheilten Sätze!

Es ist also für die Pressefreiheit ziemlich gleichgültig, ob ein Buch im Katalog besonders aufgeführt ist oder nicht. Weht von Rom her ein scharfer Wind, dann fallen überall im katholischen Literaturwald die ohnehin welken Blätter von den Bäumen. Für dreißig Millionen Deutsche verwandelt sich dann die Dämmerung in vollständige Nacht. Aber auch für milde Zeiten fehlt es in der allgemeinen Instruktion nicht an Däumenschrauben, so z. B. Kap. IV, § 10, wo zwar den Geistlichen und Lehrern die Lektüre der Klassiker erlaubt ist, jedoch für junge Leute und für den Unterricht nur „sorgfältig gereinigte“ Ausgaben gestattet werden. Hiernach bemißt sich der Werth der von ultramontaner Seite so oft hervorgehobenen Gnade, daß Goethe, Schiller u. „nicht im Index stehen“. Nein, sie stehen nicht drin, aber sie werden durch ihn kastriert!

Der römische Index — man vergesse es nicht! — ist Strafgesetz. Durch ihn ist nicht bloß der Vertrieb und Besiß, sondern vor Allem das Lesen verbotener Schriften mit schwersten Strafen belegt. Er schlingt jedem des Lesens kundigen Katholiken zwei fingerdicke Gummischmuren um den Hals, von denen

die eine „Todsünde“, die andere „Exkommunikation“ heißt. Diese Stricke, elastisch vom leisesten Nulleffile bis zur Strangulation, werden von unsichtbarer Hand angezogen und erhalten den Bewissenhaften in fortwährender Angst, durch „leckerische“ Lektüre, d. h. den Teufel, entweder den Frieden mit Gott oder den Frieden mit der Kirche — oder beide zugleich zu verlieren. Am Besten ist es, er pfeift auf alles Gedruckte!

Wir danken es dem Verfasser, daß er die Affereien so mancher nichtkatholischen Zensuren brandmarkt; mit Wonne berichtet er über zahllose Geleien und Angstmeiereien staatlicher und protestantischer Zensur. Nur hätte er schärfer betonen sollen, daß der Strafkodex des römischen Index von keiner sonstigen Zensur an Strenge und Grausamkeit überboten werden kann. Daß er für die Bocksprünge im eigenen Lager kein Wort des Tadels hat, muß man ihm freilich zu Gute halten. Ist doch auch sein Buch, trotz des erzbischöflich Freiburgerischen Imprimatur, nicht gegen die Verurtheilung gefeit. Das ist wohl der Grund, warum er z. B. das vernichtende Urtheil des Jesuiten Curci über die Indexkongregation nicht mitgetheilt hat. Vielleicht durfte er nicht, eben weil die betr. Schriften Curci's — auf dem Index stehen.

Ich empfehle das Buch angelegentlich. Das hindert nicht, daß ich jeden Index der Zensur für einen **Index der Kultur** halte.

Georg Hirth

In einem Städtchen im Unterelsaß verzapfte kürzlich im Hauptgottesdienst ein Abbe folgende bezeichnende Ansicht über die Vertreter der Wissenschaft: „Ja ihr Leute, da gibt's so Menschen, die die Religion umstoßen wollen, das sind so Halbgelehrte; die sind wie Halbbetrunkene, sie wissen noch so ungefähr, daß sie was thun, aber nicht mehr, was und wie. Und dann die Ganzgelehrten; die sind wie Ganzbetrunkene, die kann man nehmen und auf dem Schubkarren wegfahren, sie merkens nicht und reden irre.“ Zur Ehre des Auditoriums sei gesagt, daß die Majorität laut lachte.



M. Baurneind

## Die Ahnfrau

Im Schlosse zu Detmold. Graf-Regent Leopold sitzt gedankenvoll in einem Armstuhl. Ihm gegenüber an der Wand hängt das Bild der Ahnfrau Modeste von Unruhe.

Leopold:

Stöhnend ist der Tag verdämmt,  
Von den Wolken tropft sein Blut.  
Blut? Ha! Wie die Schläfe hämmert!  
Leopold, das thut nicht gut.  
Spürst Du, wie der Sessel wackelt?  
Siehst Du, wie die Umpel wackelt?  
Jetzt erlischt sie — Donner kracht —  
Ringsum rabenschwarze Nacht.

(Das Bild der Ahnfrau belebt sich, ihre Augen glühen.)

Ha! Du bist es, Rabenmutter  
Des Geschlechtes Viesterfeld!  
Wölfin, willst Du mich zum Futter?  
Oder willst Du nur mein Geld?  
Schwingst Du wieder Deine Hippe,  
Unerfättliche Modeste,  
Drohend gegen die von Lippe?  
Sieh! Ich öffne meine Weste.  
Stoß, verfluchtes Bürgerweib,  
Stoß den Dolch mir in den Leib!  
Oder lechzet Deine Rage  
Nur nach meiner Apanage?  
Ha! Was soll die ohne Thron?  
Mach' zum Bettler Deinen Sohn!

Die Ahnfrau:

Statt zu fluchen, lieber Enkel,  
Deiner Ahnfrau fromm und keusch,  
Sohn, betrachte Deine Schenkel,  
Wie da Muskel frogt und fleisch!  
Hätte nicht an meinem rothen  
Sich Dein blaues Blut erfrischt,  
Wärest längst Du bei den Todten  
Und den Würmern aufgetischt,  
Oder kämst mit Klapperknochen  
An der Krücke hergekrochen,  
Hüftelnd Dich aus Gottes Luft  
In die dumpfe Ahnengruft!  
Wer da ist von Gottes Gnaden,  
Sollte oft — ich rath ihm gut —  
Seinen Leib wie Siegfried baden

In des Volkes Drachenblut,  
Daß er wieder kann begreifen,  
Was vom Dach die Spazzen pfeifen!  
Datum auf! Zum Kampfe gürt' Dich,  
Du, Modestens Enkelsohn!  
Zeige, daß Du ebenbürtig,  
Und behalte Land und Thron!  
(Es wird Tag. Das Bild hängt ruhig  
an der Wand. Ein Kammerdiener  
bringt auf silbernem Teller mehrere  
großgesiegelte Schreiben.)

Leopold:

Vetter Lippe-Schaumburgs Pfote!  
Ein Protest wohl? In der That!  
Da vom Reichsgericht 'ne Note,  
Hier ein Brief vom Bundesrath!  
„Zeige, daß Du ebenbürtig!“  
Ahnfrau, ach! wie gerne würd' ich!  
Aber hierzuland entscheidet  
Solchen Streit — der Advokat.

Cri-Cri

## Prophylaxis

Ich bin Hausarzt beim Bankier  
Lilienfeld. Als ich kürzlich Grund  
hatte, ihm mitzutheilen, daß er zucker-  
krank sei, meinte er ärgerlich: „Nun  
sagen Sie mir mal, wie komme ich  
an Zucker?“ „Herr Lilienfeld, erstens  
sind Sie fettleibig, zweitens sind Sie  
Süchtiger und drittens — ja, das  
erklärt's auch — sind Sie Jude.“  
Da fällt er mir in die Rede: „Mein  
lieber Doktor, das hätten Sie mir  
auch ein halbes Jahr eher sagen kön-  
nen, da hätt ich mich taufen lassen.“



# Warnung!

Wir erneuern hiermit unsere frühere Mitteilung, dass das Kaiserliche Patentamt in Berlin uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in den Handel eingeführte Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat. Das Wort „Haematogen“ ist damit zum Freizeichen geworden und kann von Jedermann für irgendwelche Zubereitung (trocken oder flüssig) benützt werden. Bei der Güte und der dadurch bedingten grossen Beliebtheit unseres Original-Präparates ist die Zahl der Nachahmungen naturgemäss in beständigem Wachsen begriffen und es befinden sich darunter solche, die mit Haemoglobin, welches wir nach D. R.-Pat. No. 81391 in völlig gereinigter Form darstellen, gar nichts zu tun haben. Gegen eine derartige Konkurrenz haben wir leider keinen anderen Schutz als die öffentliche Warnung und die dringende Bitte, stets ausdrücklich das bewährte „Dr. Hommel's“ Haematogen zu verlangen und sich **Pseudo-Haematogene nicht aufreden** zu lassen. Dazu machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass die Originalmarke weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Cacao oder Chocolate gemischt, sondern nur in Flaschen mit dem **eingepprägten Namen** „Dr. Adolf Hommel's Haematogen“ echt ist.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen.

### Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer wurde nach einem Gemälde von Fritz Erler (München) hergestellt.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der „Jugend“

### Blüthenlese der „Jugend“

Der Schluss des Romans „Gewittersturm“ von Hans Richter („Straßburg. Bürgerztg.“ vom 20. September) lautet folgendermaßen: „Er trat auf sie zu, ihre beiden Hände fassend und ihr tief in die fast überirdisch schimmernden Augen schauend, während er leise sprach: „Und du Klara — was bringst du mir von dir?“

„Mein Herz, mich selbst,“ hauchte sie; im selben Moment umschlang er sie und presste sie fest an seine Brust. „Du, du — mein Glück, mein alles, mein seliger Dafen nach dem Sturme!“

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

\* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

## Künstlerpinsel „Zierlein“.



**ELASTISCH** wie Borstpinsel.  
**ZART** wie Haarpinsel.  
**Fällt nie vom Stiele**  
D. R. G. M. No. 83205.  
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.  
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal- Utensilien- Handlungen.  
**Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.**  
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



## „Jugend“, Spielkarten

36 Blatt gezeichnet von Julius Diez

Preis Mk. 1.50. Mit Porto Mk. 1.60

# Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 3.20, 6. Kr. 4.—, Frs. 4.—, per Flasche.

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten

## Lungenkrankheiten, Scrophulose, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalenscenz nach Influenza.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf und bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

### Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Man achte genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Firma versehen ist und weise Nachahmungen zurück.

## F. Hoffmann-La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Producte  
Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).



**60000 wertvolle und nützliche Gegenstände sind für**

**30000000 JASMATZI-COUPONS**

**an die Sammler derselben bereits versandt worden.**

**JASMATZI-CIGARETTEN**

sind die preiswertesten.

Wer sie raucht geniesst und spart dabei.

Verlangen Sie gratis und franco von

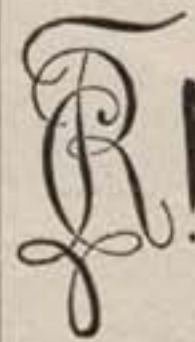
Georg A. Jasmatzi. Akt.-Ges., Spezial-Abteilung Dresden-A. 3 unseren reich illustrierten Catalog der Gegenstände, welche wir gegen Jasmatzi-Coupons einzutauschen uns verpflichten.

**GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN** Grösste u. leistungsfähigste Deutsche Cigarettenfabrik.

**+ Korpulenz +**  
Fettleibigkeit

wird befeitigt durch die Tonnola-Zohrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemähe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Hinderung der Lebensweise. Vorzögl. Wirkung. Paket 2.50 Mk. franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**D. Franz Steiner & Co.,**  
Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.



Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenton-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth,** Würzburg M. — Catalog gratis. —

**Junger Mann (23)**

von sehr sympathisch. Aeussere, mittelgross, m. vorzögl. Bildung, weit gereist, Fabrikantensohn, der in kleiner Stadt kein. entsprech. Verkehr findet, wünscht m. hübscher, sehr vermög. Dame, nicht üb. 23, von liebevollem Charakter durch Korresp. (vorerst ev. auch anonym) bekannt zu werd. Offert. m. Phot. unt. „Lonesome“ bef. d. Exped. d. Blattes.

**Blüthenlese der „Jugend“**

Die „Bamberger Neuesten Nachrichten“ brachten in ihrer No. 216 folgendes Inserat: „Ziegenzucht. Vom Ziegenzuchtverein steht bei mir der Bod zum Sprunge; nur für Mitglieder des obengenannten Vereins. Joh. Munker, oberer Kaulberg 12.“ Hierauf erfolgte in Nr. 218 des „Bamberger Tagblattes“ folgende Gegenerklärung: „Ziegenzuchtverein Bamberg e. B. Das in der Nr. 216 der Neuesten Nachrichten erschienene Inserat, betr.: Die Bodhaltung des obengenannten Vereins, beruht auf gemeine Bössartigkeit und wird der Einfender öffentlich als hundsgeheimer, niederträchtiger Lump bezeichnet.“

Die Vorstandschast.

In dem amtlichen Programm der Kgl. Techn. Hochschule zu Berlin für das Studienjahr 1903/1904 befindet sich auf Seite 167 Zeile 8 von oben unter den „Geschenken an die Hochschule“ eines, das den schönen Namen trägt:

„Ein Eisenbahnbandagenprofilabnutzungs-graphischeaufnahmeapparat nebst Kernapparat zu Demonstrationszwecken.“

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei. Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein. gegr. 1899 **ALCOHOL** Zwei Aerzte Zwangloze Entwöhnung

Wirkung durch „Charis“, ärztlich geprüft, orthopäd. Vorrichtung. Deutsch. Reichs-Patent 131122, Oest. Pat. 14879, Schweiz. Pat. 26378, beseitigt Falten, Runzeln, unschöne Gesichts- und Nasenform u. Züge Erfolg garantiert. Prospekt geg. Porto. Frau Schwenkler, Berlin W. 4, Potsdamerstr. 86b.



**Photogr. Apparate**

und sämtliche Bedarfsartikel. Nur renommierte Fabrikate wie Hüttig, Görz, Voigtländer

unter bequemsten Zahlungsbedingungen

Illustrierter Katalog No. 33P gratis und frei auf Verlangen.

**Bial & Freund**

Breslau II und Wien XIII/I.

Ges. gesch.

**Der Krieg in Ostasien ist entschieden**

kein Grund, dass Ihre Briefe, Facturen, Copien in den Briefordnern zerreißen und dass Sie soviel Platz und Zeit für Ihre Registratur brauchen. Benutzen Sie den Riess-Briefordner ohne Lochung Modell II. Er fasst 900 Schriftstücke, er hält sie eisenfest, ohne sie zu lochen, er lässt sich aufschlagen wie ein Buch. — Glänzende Gutaachten! Vorrätig in allen guten Geschäften d. Branche. Verlang. Sie ausdrücklich Modell II. Nächste Bezugsquelle weisen nach die Fabrikanten

Bodlaender & Co., Berlin W. 64b.

**Matheus Müller „Extra“** Marke: **Unübertroffen an Qualität-Preiswürdigkeit. Zu beziehen durch den Weinhandel.**

Grosse **Württemberg. Geldlotterie**

**8982 Geldgewinne mit zus. Mk. 180 000**

darunter **Haupttreffer** mit Mark:

**60000, 20000, 10000, 5000 etc.**

Lose à Mk. 3.— Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu beziehen gegen Vorhereinsendg. (Nachn. 20 Pf. Mehrporto) v.

General-Debit **Eberhard Fetzer, Stuttgart.** Kanzleistr. 20.

Ziehung 22.-24. November

Zu Gunsten von Luftschiffahrts-Zwecken.

Jedes Los trägt den amtlichen württemb. Stempel.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Brázay Franzbranntwein



**Zahnpflege:** Zur Konservierung des Mundes und Stärkung des Zahnfleisches, und um sich die Zähne schadlos zu erhalten, empfiehlt es sich mit Brázay Franzbranntwein, zu gleichen Teilen mit gestandenem Wasser vermengt, 3 bis 4 mal täglich den Mund gut auszuspülen.

**Fabrik: BERLIN, SW. 48. Friedrichstrasse 16.**

## Erkennungsmerkmal

Ein Berliner Hochstapler wird schon seit Monaten von der Behörde vergeblich gesucht. Immer noch ist es seiner überlegenen Kniffigkeit gelungen, den Maschen der Verfolgung zu entweichen. Da wird sein Auftauchen in einer süddeutschen Stadt der dortigen Polizei signalisiert. Sofort werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um des gefährlichen Betrügers habhaft zu werden — und siehe! schon am ersten Tage ist es einem Detectiv gelungen, den Mann in einem Restaurant zu agnoszieren und zu verhaften.

In der Polizeidirection herrscht darob große Genugthuung und der glückliche Einfänger wird darüber befragt, wie es ihm wohl so rasch gelungen sei, des Gefuchten, der sein Aeußeres und sein Benehmen sehr geschickt zu ändern verstanden hatte, habhaft zu werden. „Wahz einfach,“ erklärt der Detectiv. „Ich machte seine Bekanntschaft im Restaurant beim Abendessen. Wir kamen ins Gespräch, in dessen Verlauf er sich mir als preuhischer Hofmaler vorstellte. Im Lauf der Unterhaltung zeigte er aber soviel Kunstverständnis, daß ich mir sofort dachte, das könne kein preuhischer Hofmaler sein, und ihn für verhaftet erklärte.“

Austriacus

## Künstlerische Zeichnungen

für Ehrenbürgerbriefe, Diplome, für Schützen, Turner, Feuerwehr, Sanitätsvereine, Sänger, Radfahrer, Alpinisten, Kegelklubs, landwirthschaftliche Vereine, sowie für allgemeine Zwecke passend, Glückwunschkarten etc. etc. werden erworben von

**Knorr & Hirth, München**

## PIANOS KAPS

*Kaps Nippflügel nur 1,60 meter lang*

**ERNST KAPS, DRESDEN.**

## Ein Einsamer

... Die Sehnsucht nach Erkenntnis klingt wie eine leise Melodie in unser Inneres Leben.

Charakter, intime Züge werden in einem tieferen Sinne aus der Handschrift erforscht. Durch den Entdecker der Psychographologie, Verfasser der Seelen-Aristokratie. Urteile: „Die Zeit“ 427, 1903. „Er ist ein Einsamer u. wenn ich ihn in gewisser Hinsicht einen Masterlinek der Philosophie nennen möchte...“ „Wiener Rundschau“ 15, 1901. „Die Psychographologie ist im eigentlichen Sinne Experimental-Wissenschaft.“ Die seit 1890 künstl. geführte Praxis stützt sich auf die Korrespondenz mit einem vornehm denkenden Publikum. Prospekt frei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller P. P. Liebs in Augsburg.

Gründliche  
Briefliche  
Ausbildung

Comtoir  
Praxis  
Rechen Correspondenz etc.

Mustergratis

**F. SIMON-BERLIN**

Gerichtlicher Bücher-Revisor

Jetzt W. 62 Nettelbeckstrasse 16

**Eisbärfelle** sind nicht besser aber teurer als meine Haid-schnuckenfelle „Marke Eisbär“, feinste Salonteppeiche, chem. gerein., vollst. geruchl., blendend weiss od. silbergrau 7,50 M. Vorleger 5 u. 6 M., bei 3 St. frko. Prosp. fr. **W. Heino**, Länzmühle 6 bei Schneverdingen (Lüneburg. Halde).

Raucht

# Engelhardt Cigarette

Cairo

UEBERALL ERHAELTlich

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Wenn ich Sie persönlich sprechen könnte,

um Ihnen zu erklären, warum mein System der psycho-physiologischen Uebungen verschieden von allen anderen Systemen und auch unendlich besser als diese ist, so bin ich sicher, das ich Sie von demselben überzeugen würde, und wenn ich Sie überzeugt habe, das es mir möglich ist, auf Ihren Wuchs günstig einzuwirken und Ihren Körper zu entwickeln, Mattigkeit in Energie, Schwäche in Stärke, schlechtes Befinden in Gesundheit, geistige Trägheit in Regsamkeit, Schlaflosigkeit in gesunden, festen Schlaf zu verwandeln, dann bin ich sicher, das Sie sich ohne den geringsten Zeitverlust meiner Leitung anvertrauen würden.

In meinen Lehren vereinigen sich die idealen Grundsätze der Erlangung und der Erhaltung vollständiger Gesundheit und vollständiger physischer Entwicklung. Es ist nicht eine gewisse Theorie, sondern ein System von psycho-physiologischen Uebungen, die auf absolut regelrechte, wissenschaftliche Tatsachen basieren, und wenn Sie sich wenige Wochen lang meine Lehren zu eigen machen, kann ich Ihnen eine prächtige, muskulöse Entwicklung und gesunde Kraft in Aussicht stellen, ebenso wie ich Sie für immer dazu bekehren werde, das eine richtige Anleitung zu muskulösen Uebungen genau so wesentlich ist, um Erfolge im Leben zu erzielen, wie intelligente, geistige Entwicklung.

Das Dudley-System ist ein Naturleben in konzentrierter Form. Es beansprucht nur 10 Minuten zweimal am Tage, morgens und abends, und können Sie die Uebungen unbeobachtet in Ihrem Zimmer vornehmen. Feste, elastische Muskeln bilden sich, die Körpergröße nimmt zu, und die Statur vervollkommnet sich, das überflüssige Fett wird aufgezehrt, und Fettleibigkeit verschwindet, kräftiger, gesunder, ruhiger Schlaf ist die Folge, die Verdauung wird normal, die Haut rein, und die Augen glänzen wieder. Es kräftigt die Nerven und stärkt das Gehirn. In der Tat, wenn mein System gewissenhaft befolgt wird, so hat dies nicht nur eine hervorragende Entwicklung des Körpers, verbunden mit vornehmen, natürlichen Bewegungen zur Folge, sondern es befreit auch den Menschen von manchen Schmerzen und Beschwerden.

Wenn Sie noch irgend welchen Zweifel hegen sollten, so bitte ich, mir zu schreiben, und ich werde Ihnen eine große Liste mit Namen und Adresse von Männern und Frauen senden, welche durch Anwendung meines Systems ihr mannbares Wesen, ihre holde Weiblichkeit wiedererlangten. Die Glaubwürdigkeit derselben ist über jeden Zweifel erhaben; unter anderen sind es Geistliche, hochachtbare Kaufleute, sowie Männer und Frauen aus allen anderen Berufsklassen. Verlassen Sie sich nicht auf mein Wort; ich bin vielleicht voreingenommen. Aber ich weiß und ich will, das auch Sie erfahren, was mein System bezweckt. Es ist für vernünftig denkende Leute bestimmt, da es ein vernünftig aufgestelltes System ist; keine Medizin, kein Arzt, kein Zeitverlust im Hause oder bei der Arbeit, nur eine systematische, natürliche Entwicklung jeder Eigenschaft, jedes Organs, jedes Muskelgewebes, jeder Funktion, bis der normale, natürliche Zustand erreicht ist.

## Ein Kenner der Sache.

Herr Direktor E. Nauck, ein bedeutender Berliner Geschäftsmann, schreibt wie folgt:

Nachdem ich mit meinen Unterweisungen an Hand Ihres Systems ziemlich zu Ende bin, macht es mir besonderes Vergnügen, konstatieren zu können, das sich Ihre Versprechungen alle wahrheitsgetreu erfüllen und die Resultate einfach bewundernswert sind. Die Wirkung Ihres Systems ist unmittelbar und fast unglaublich. Oft habe ich von anderen empfohlenen physischen Uebungen Gebrauch gemacht, aber nichts vermochte heranzureichen an die Vorteile oder die Entwicklung, die ich durch die Anwendung Ihres neuen Systems erzielt habe. Mein Brustumfang hat sich innerhalb sechs Wochen um acht Zentimeter gehoben, alle übrigen Muskeln im gleichen Verhältnis, und, was ich noch höher anschlage als all diese wundervollen Wirkungen, ist namentlich die aufrechte, stramme Haltung des Körpers in Verbindung mit der erlangten großartigen physischen Entwicklung in so kurzer Zeit. In der Behauptung, das sich meine Fähigkeiten für geistige und körperliche Arbeit mit jedem Tage vermehren, liegt keine Uebertreibung, und das Gefühl, das nur ein perfekter Gesundheitszustand in jedem Menschen hervorzurufen vermag, ist etwas, das kein Geld ersetzen kann.

Ich bekenne mich zu Ihrer Theorie der absoluten Kontrolle des Geistes über das Muskelsystem und bin fest überzeugt, das Ihr System psycho-physiologischer Uebungen einen völligen Umschwung herbeiführen wird in der physischen Entwicklung der Menschheit. Durch kein anderes System ist es möglich, diese wunderbare Harmonie zwischen Geist und Muskel herbeizuführen, wodurch jedes Nervengewebe und jede Muskelfaser des menschlichen Organismus in vollen Einklang gebracht wird mit der höheren Erkenntnis des Geistes.

Ich weiß das zu schätzen, was Ihr System für mich vollbracht hat, und werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, es meinen Freunden zu empfehlen.\*

Ich habe kein Buch, keine schwierigen Regeln, keinen Apparat. Mein System ist jedem verständlich. Meine Instruktionen werden Ihnen genau so erteilt, als ob Sie hier und mein einziger Schüler wären. Entfernung bietet kein Hindernis für den Erfolg, da das System nur brieflich und mit großem Erfolge gelehrt wird. Es nimmt Sie nur wenige Minuten in Ihrer eigenen Häuslichkeit in Anspruch und ist das einzige System, welches das Herz nicht angreift. Nichts, was ich darüber sagen kann, ist so überzeugend, als das vorurteilsfreie Zeugnis von Männern und Frauen, deren Namen und Ruf über allen Zweifel erhaben ist.

Wenn Sie mir Ihre Adresse aufgeben, so will ich Ihnen mit Vergnügen wertvolle Informationen und detaillierte Angaben über mein System, sowie dessen Prinzipien und Wirkungen per Post mitteilen. Diese Information ist sehr interessant, kann von nirgendwo anders zu irgend welchem Preise bezogen werden und wird vollständig kostenlos gesandt. Eine Zehnpfennig-Postkarte genügt, sie wird postwendend erledigt. Man schreibe an:

**F. Seymour Dudley, M.M.2.Realty,  
Rochester, New York.**

NB. Herr Dudley, der noch vor wenigen Jahren als Schwindsuchts-Kandidat galt, ist jetzt einer der stärksten Männer Amerikas. Er erlangte seine erstaunliche körperliche Entwicklung einzig und allein durch die Anwendung seines neuen Systems der psycho-physiologischen Uebungen.





# "KODAK" TAGESLICHT ENTWICKLUNGS-MASCHINE.

Kein Dunkelzimmer während des ganzen Vorganges der Photographie mit einem Kodak vom Anfang bis zum Ende. Kein Berühren des Films beim Entwickeln, Fixieren oder Waschen, keine beschmutzten Finger mehr. Entwicklung bei Tageslicht im Salon, im Freien, im Zelt in der Wüste, Irgendwo. **KODAK GES. m. b. H. BERLIN.**  
*Man verlange Preisliste. — Bei allen Händlern photographischer Artikel zu haben oder direkt von der*

## Liebe Jugend!

Zwei Sachsen begegnen einander in der Partnachklamm: „Herrje! Seien Sie nicht gar der Miller? Seien wir nicht zusammen in Grimme auf der Schule gewäsen?“ — „I nu freilich bin ich's und Du bist doch der Garle Lehmann!“ — „Aber was mich das freit, nu sage blos, wo gommst denn Du hierher?“ — „Nu, ich bin uff der Hochzeitsreise und mache so e bisl hier in den Bärchen rum.“ — „Uff der Hochzeitsreise? Aee, was mich das freit! Da gann ich wohl auch das Vergniegen ham, Deine geehrte Frau Gemahlin gennen zu lern'?" — „Nu, das heeßt, was meine Frau is, die is zu Hause gebliehm, vor zweie wärsch Dir's nämlich zu deier gewäsn.“



## Wahnsinnig

könnte ich werden!!!

Ich bin kahl geworden und seit Jahren gibt es JAVOL.

# JAVOL

Für die Haare nur Javol nichts als Javol.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

## Jost Amman's Allegorie auf den Handel.

Eigentliche abbildung des gantzen gewerbs der Kaufmannschaft sambt etlicher der Namhafts und fürnembssten Handelstelt signatur und Wappen. Nach den in der Fürstlich Wallerstein'schen Bibliothek in Mailhingen aufbewahrten Original-Holzstöcken; Text nach dem Originalabdruck im k. bayer. Nationalmuseum. Ausgabe von 1622. Grosses Tableau in zweifarbigem Kunstdruck, 120 cm hoch, 85 cm breit. In Cartonmappe M. 4.50, auf Leinwand aufgezogen M. 6.—.

# Lohse's Lilienmilch-Seife

unvergleichlich zur Pflege der Haut.  
Nur echt mit der vollen Firma. St. M. 0,75 — 3 St. M. 2,—  
**GUSTAV LOHSE** 45 Jägerstrasse 46 BERLIN  
Königlicher und Kaiserlicher Hoflieferant.  
Käuflich in allen einschlägigen Geschäften.

## Bildnisse

### Sonderdrucke aus der Münchner „Jugend“

Grösse der Bilder 45 zu 30 cm.

- Fürst Bismarck, von Lenbach . . . . . Mk. 1.50
- Richard Wagner, von Lenbach . . . . . „ 1.50
- König Ludwig II., von Lenbach . . . . . „ 1.50
- Feldmarschall Graf Moltke, von Lenbach „ 1.50
- M. v. Schwind, von Lenbach . . . . . „ 1.50
- Ernst Haeckel, von Lenbach . . . . . „ 1.50
- Präsident Krüger, von Th. Schwartz „ 1.50
- Martin Luther, von Karl Bauer . . . . . „ 1.50
- Der junge Goethe, von Karl Bauer . . . . . „ 1.50
- Franz von Lenbach, von Franz Stuck . . . . . „ .50
- Frz. v. Lenbach-Büste, von C. A. Bermann „ .50
- Detlev v. Lillencron, von Hans Olde . . . . . 1.—

Für Porto und Emballage 65 Pfg. mehr für Bildnisse zum Preise von Mk. 1.50 und Mk. 1.—; für jene zum Preise von 50 Pfg. 15 Pfg. Porto mehr. Versandt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Verzeichniss der erschienenen Sonderdrucke der „JUGEND“ auf Wunsch gratis und franko durch den

**Verlag der „Jugend“**  
MÜNCHEN, Färbergraben 24.



## DER WEIBLICHE BVSEN IN KUNST UND NATUR.

VON J. APHOLSEN BERLIN-VERLAG VON DR. PRAGER HUGO-BERGMANN

Sendet zur Ansicht gratis und franko Verlag „Vindobona“ Wien.

**OSCAR CONSÉE**  
GRAPHIKUNSTANSTALT MÜNCHEN V  
LITHES FÜR SCHWARZ- u. FARBEENDRUCK  
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN  
PHOTOLITHOGRAPHIE  
FRIEDRICH-STRASSE 10 MÜNCHEN

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.  
**H. Frisch, Büchereperts, Zürich 56.**



Patent in den meisten Kulturstaaten angemeldet. Prospekte gratis und franko.  
**Vergößerungs-Apparat „Reflector“**  
Jedermann sein eigener Porträtmaler. Vergrößerte Wiedergabe all. Photographien, Bilder, Post- und Ansichtskarten, Münzen, Briefmarken, Blumen, Käfer, Blätter u. s. w. in voll. Farbenlekt. Leicht. Nachzeichnen u. -Malen f. Studien, Unterhalt u. Erwerb. Mit demselb. Apparat, durch innereichen Mechanism. leicht umstellbar, erzielt man die großartigsten Demonstrationen an d. Wand. Nicht zu wechseln m. gewöhnl. Laterna magica, wo nur durchlicht. Glasbild. verwendb. „Reflector“ vergröß. jed. Bild und Sachen aller Art. Preis 27 M. 50 Pf. franko p. Nachn. direkt durch d. Metallwarenfabr. **Hantusch & Zimmerhackel, Dresden, J. U. 72.**

Deutsche Reform-  
**Steiner's Paradies-Betten**  
KATALOG  
FABRIK  
Steiner's  
FRANKENBERG  
Berlin, München, Dresden, Leipzig, Köln, Rk.

## Redacteur gesucht

Begabter Humorist, möglichst jüngere Kraft, wird zur Feuilleton-Redaction einer grossen Zeitung gesucht. Offert m. Gehaltsansprüchen u. Talentproben unt. J. Z. 9873 bef. **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Dieses Buch gratis.

Die Geheimnisse über Hypnotismus und persönlichen Magnetismus sind enthüllt.

Das New York Institute of Science in Rochester, N. Y., hat soeben ein bemerkenswertes Buch über Hypnotismus, persönlichen Magnetismus und magnetische Heilkraft erscheinen lassen. Bei weitem ist es die vortrefflichste und umfassendste Abhandlung dieser Art, die je im Druck hergestellt wurde. Die Direktoren haben sich entschlossen, für eine gewisse Zeit einem jeden, der sich ernsthaft für diese wunderbare Wissenschaft interessiert, ein Gratis-Exemplar zu überlassen. Dies ist das Werk des berühmtesten Hypnotiseurs der Welt. Sie können nun die Geheimnisse über Hypnotismus und persönlichen Magnetismus in Ihrem eigenen Hause kostenlos erlernen.



Das Geheimnis der Macht. Die Wissenschaft der Geistesheilung. Enthüllt von dem New York Institute of Science, Rochester, N. Y.

Hypnotismus stärkt das Gedächtnis und schafft einen eisernen Willen. Er überwindet Schüchternheit, erweckt neue Hoffnungen, regt den Ehrgeiz an und erweckt den Wunsch, erfolgreich zu sein, und gibt Ihnen das Selbstvertrauen wieder, welches Sie haben müssen, um andere von Ihrem eigenen Werte zu überzeugen. Er zeigt Ihnen den Weg zur Ausübung der Kunst, Ihre Gedanken und Ihren Willen vollständig zu beherrschen. Er ermöglicht Ihnen, die Gedanken und Handlungen einer jeden beliebigen Person zu beeinflussen. Wenn Sie diese große und geheimnisvolle Wissenschaft verstehen, können Sie im menschlichen Geiste Suggestionen erregen, die nach einem Tage oder auch nach einem Jahre noch ausgeführt werden. Sie können sich selbst und anderen üble Gewohnheiten abgewöhnen und Schmerzen lindern. Sie können sich selbst von Schlaflosigkeit und Nervosität, von häuslichen und Geschäftsforgen befreien. Nur ein Streifblick genügt, um andere augenblicklich, ohne deren Kenntnis, hypnotisieren und derartig wirksam beeinflussen zu können, daß sie das tun, was Sie wünschen. Sie können Ihr musikalisches oder dramatisches Talent, welches Sie vielleicht haben, bis zu einem erstaunlichen Grade entwickeln. Sie können Ihr Einkommen vergrößern. Sie können ergreifende und komische hypnotische Vorstellungen geben. Sie können die Liebe und ewige Freundschaft derer gewinnen, von denen Sie dieselbe wünschen. Sie können sich gegen den Einfluß anderer schützen. Sie können finanzielle Erfolge erzielen und sich unter Ihren Mitbürgern eine achtunggebietende Stellung erringen.

Das New York Institute of Science, Rochester, N. Y., übernimmt die Garantie, Ihnen das Geheimnis zu lehren, wie Sie alle diese Dinge beherrschen. Es ist die größte und beste Schule für Hypnotismus in der ganzen Welt. Sie wurde durch Staatsgesetz privilegiert und läßt alle Versprechungen gewissenhaft aus. Wenn Sie ein Exemplar der Gratis-Broschüre zu erhalten wünschen, senden Sie nur Ihre volle Adresse, kein Geld, an das New York Institute of Science, Rochester, New York, N.Y. M. 6, und Sie werden dieselbe postwendend franko erhalten. Die Gratisbroschüre ist in deutscher, französischer, spanischer und italienischer Sprache erschienen. Schreiben Sie auf einer 10 Pfennig-Postkarte in der von Ihnen gewünschten Sprache.

**Ideale Büste**  
sicher zu erlangen, durch ärztlich glänzend begutacht. Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin B.

**Moderne Sammete für**  
Kleider, Jackets, Blousen.  
Muster auf Wunsch. Sammethaus  
**LOUIS SCHMIDT, HANNOVER C. 8**

## Schenken Sie Seiden-

stoffe zum Fest. Hochwillkommen für Blousen oder Kleid. Wundervolle Neuheiten. Porto- und zollfreier Versandt an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 Reg. Hofliefer. (Schweiz).

## Bilse<sup>s</sup> neuer Garnisonsroman

### Lieb Vaterland . .

erschien soeben! Ebenso sensationell wie Bilse's erster Roman! ca. 400 Seiten eleg. br. Mk. 3.— (geb. Mk. 4.50). Gegen Einsendung in Briefmarken sofort franko und zollfrei. (Nachh. 30 Pf. mehr). Katalog interessanter Bücher gratis.

Nur zu beziehen durch:

Wien I.  
**E. Beyer** Schotteng 7



### Wollen Sie mit einer kleinen Ausgabe ein Motorrad?

aus Ihrem Kasse ohne Veränderung machen, so fordern Sie unseren Katalog.

#### Aufarbeitung v. Rädern, Reparaturen

jeder Art werden in unseren grossen, mit Kraftbetrieb arbeitenden Werkstätten in 2 bis 3 Tagen besonders fertig hergestellt. Die Preise können noch unseren Preislisten vorher von jedermann berechnet werden. Wir garantieren für feinste Arbeit und feinstes Material. Vertreter überall gesucht. Verlangen Sie unsere reichillustrierte Preisliste über Fahrräder, Reparatur- und Zubehör.

**Willi Haussherr G. m. b. H.**  
Berlin O. 27, Alexanderstr. 7. 8/92 G

### Blüthenlese der „Jugend“

Der „Dresdner Anzeiger“ vom 25. August bringt folgende Anzeige:

„On demande pour 2 fillettes, demoiselle bien-élevée, française ou suisse parlant un français pur, pour les après-midi à partir du 15. octobre. Ecrire à la Baronne de Strahlenheim, „Commandantur“ Dresde.“

Das Französisch hätte sich auf dem Münchner Oktoberfest sehen lassen können.

### Humor des Auslandes

#### Aus der Großstadt

„Anna, etwas Fleisch!“ befahl der Hausherr.

„Es gibt keines, die Metzger streifen,“ erwiderte das Hausmädchen.

„Dann etwas Brot.“

„Die Bäcker streifen.“

„Ein Glas Wasser.“

„Die Wasserleitung streift.“

„Eine Cigarre.“

„Die Tabakarbeiter streifen.“

„Dann ein Glas Bier.“

„Die Brauer streifen.“

„Dann ein vegetarisches Frühstück.“

„Die Gärtner streifen.“

„Dann will ich meinen Hunger zu betäuben suchen. Beforge mir ein Theaterbillet.“

„Die Schauspieler streifen.“

„Dann gehe ich in die Kirche.“

„Der Kirchenchor streift.“

„Es gibt also überhaupt nichts mehr?“

„Nichts.“

„Dann werde ich vor Hunger und Langeseweife umkommen. Sorge für ein anständiges Begräbniß.“

„Geht leider nicht. Die Todengräber streifen auch.“

(Lifo)

## Karlsbader!!

Den diesjähr. Besuchern v. Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Wiesbaden, Nauheim, Homburg, Baden-Baden war Gelegenheit geboten, d. daselbst aufgestellt heilgymnastischen Apparate kennen zu lernen, die in kurzer Zeit d. allgemeine Interesse erregt und auch von seiten der Aerztwelt eine glänzende Anerkennung gefunden haben. Die Apparate sind geeignet, die Wirkung d. Kur fortzuführen u. dauernd zu erhalten. — Wer an Verdauungsbeschwerden, Stuhlverstopfung, Kongestionen, Korpulenz, Hämorrhoiden, gewiss. Herzleiden, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Angstzuständen, Ischias, Gallen- u. Leberleiden, Gicht, Zuckerkrankheit u. a. leidet, aber der sich seine Gesundheit, unverminderte Leistungsfähigkeit u. Arbeitskraft bis ins höchste Alter bewahren will, verlange gratis u. franko den Prospekt Nr. 14a u. b. Tausende von Anerkennungs-schreib. von Vertretern der glänzendsten Namen der Finanz. des Handels, der Beamtenwelt, des Offiziers- u. Gelehrtenstandes, 3 gold. Medaillen u. Ehrenpreis innerhalb eines Jahres, von zahlreichen Aerzten ständig verordnet u. in vielen Sanatorien u. Privatanstalten eingef.

### auch der Gesunde

Spezialapparat f. solche, welche ausschliessl. d. gesundheitsfördernd. Wirkung des Ruderns sich zu eigen machen woll. Neu konstruiert! Das Beste a. d. Gebiete. Verl. Prosp. Nr. 11b. „Werde gesund“. Fabrik heilgymnastischer Apparate 33 Schiffbauerdamm, BERLIN NW., Schiffbauerdamm 33.

### Heilgymnast. Ruderapparat „Sanat“

Spezialapparat f. solche, welche ausschliessl. d. gesundheitsfördernd. Wirkung des Ruderns sich zu eigen machen woll. Neu konstruiert! Das Beste a. d. Gebiete. Verl. Prosp. Nr. 11b. „Werde gesund“. Fabrik heilgymnastischer Apparate 33 Schiffbauerdamm, BERLIN NW., Schiffbauerdamm 33.



### ✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medallion, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Strong reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

### Liebe Jugend!

Dass Herr v. Mirbach als Heiliger mit einer Kirche im Arm in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin hinter der Kaiserin (als heilige Elisabeth) zu sehen ist, ist Dir jedenfalls schon bekannt. Weißt Du auch, dass die bösen Meinungschen Hasen in Preußen nur unter Polizeiaufsicht gefressen werden dürfen? Nicht? So höre:

(Bericht d. „Saalezeitung“ v. 21. August.) „In Meiningen ist die Hasenjagd schon aufgegangen, in Preußen noch nicht. Ein Händler in Naumburg kauft 24 Meiningensche Hasen an. Das riecht die Polizei und belegt sie mit Beschlagnahme. Damit sie aber nicht verdürben, wurden die Hasen polizeilicherseits öffentlich versteigert!“

### Form Nimrod



No. 1, Gebirgs-loden, wetterfest, grün Mk. 2,25.  
No. 2, Gebirgs-lodenhut, oliv, elegant u. leicht M. 3,50.  
No. 3, Echt steyrischer Lodenhut, glatt oder langhaarig m. Seidenfutter,

sehr chic, Marke Anton Pichler, grün und oliv. M. 6,75. Per Nachnahme. Grosses illustriertes Preisbuch über alle Sorten Hüte und Mützen kostenfrei. Excelsior-Hut-Manufaktur August Wilss, Eisenach 4 A.



### Grosse Heiterkeit!

erzielen Sie mit unsern Scherzartikeln!  
Preisliste gratis u. franko.  
**Rudolf Langer & Co.**  
Weinböhla 88 bei Dresden.

### Cavalier-Uhr



(ganz flach) hochelegante Ausführung in Stahl-, Silber-, Tula- u. Gold-Gehäusen. Stahl schwarz oxydiert Mk. 20.— ohne Sprungdeckel. Mk. 28.— mit Sprungdeckel. Hochfeine Cavalier-Herrn-Chateleine in Leder mit ff. Nickel-Beschlag. Ausführung in gelbem, braun- od. schwarzem Leder. Preis Mk. 3.— gegen Nachnahme od. vorherige Einsendg. in Briefmarken aller Länder. (1/2 nat. Grösse)

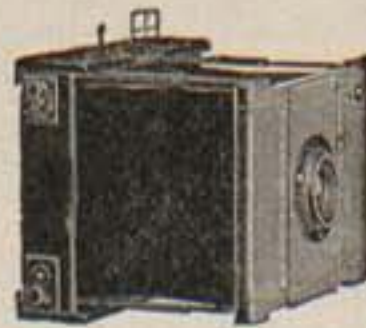
Pat. Tasch.-Wecker-Uhren in allen Preislag.  
**Andreas Huber jr.**  
k. b. Hoflieferant, München II, Karlsplatz.  
Preisliste gratis.

## Die Schwiegermutter und der Hagestolz

Eine Studie aus der Geschichte unserer Familie von  
**O. SCHRADER**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen a. o. Professor a. d. Univ. Jena  
Verlag George Westermann, Braunschweig Preis geheftet 2.40 Mark.

## Goerz-Anschütz-Klapp-Camera



Erstklassiges Fabrikat. Moment-Aufnahmen bis zu 1/1000 Sekunde. Unauffällig und bequem zu benutzen. Handlich im Transport. Objektiv: Goerz-Doppel-Anastigmat. Die Camera, mit Goerz-Tele-Objektiv versehen, eignet sich vorzüglich zu unauffälligen Fernaufnahmen. Bezug durch alle photograph. Handlungen oder direkt. Katalog kostenfrei durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft  
Berlin-Friedenau 26.  
London \* New York \* Paris



### Cantophon

Musik- u. Sprechapparat  
à 35, 60, 75, 100, 120, 150 Mark,  
Schallplatten à 2.—, grosse à 4.—.  
Phonographen à 30, 40, 75, 110 M.

**JUL. HEINR. ZIMMERMANN, LEIPZIG.**

### Dr. Rumlersche Spezial-Heilanstalt Silvana in Genf Nr. 152 (Schweiz)

für Neurasthenie der Männer (allgemeine und sexuelle).  
Einzige Anstalt, welche sich so ausschliesslich diesen Leiden widmet, besondere Heilmethoden hierfür geschaffen und in langjähriger Erfahrung systematisch ausgebaut hat. Luft und Klima hier für Neurastheniker von eminenter, sozusagen spezifischer Wirkung. Daher die überraschendsten Erfolge selbst bei Patienten, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht. — Spezialabhandlung für Männer Mk. 1.60.

### Hypnotismus — die Grundlage des persönlichen Erfolges.



Bestellen Sie sofort die Anleitung z. Hypnotisieren, Magnet Suggestion etc. einschliessl. Beschleunigungs-Disk. v. Dr. G. Sturm M. 2.50. Leicht verständlich. Das Beste was existiert. Erfolg garantiert. Reichh. Kataloge gratis. 10. Ficker's Verlag, Leipzig.

Nicht durch naturwidrige innere Mittel, die oft mehr schaden, als nützen, sollte

### Korpulenz

beseitigt werd., sond. durch d. v. Aerzten warm empfohl., äusserlich bequem ohne Diät anwendb., 1000 fach bewährte, absol. unschädlich. **Amiral**. Verschönt u. verlängert. Wissenschaftl. Brosch. (Professor Encausse) 6. Aufl. m. zahlr. ärztl. Gutachten u. Dankschr. gegen 20 Pfg. in Marken-Hook & Co., Hamburg, Knochenstr. 8.



### Künstlerische Festgeschenke

### Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“  
München  
Farbergraben 21

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Stadt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

### Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.  
**G. Rüdberg jun.**  
Hannover.



# Landschafts-Maler

oder Zeichner, welche im Stande sind, nach Photographieen, Skizzen etc. nicht nur hochperspektivisch richtige, sond. namentlich malerisch vorgetragene Originale von

## Fabrikansichten aus der Vogelschau

farbig od. einfarbig zu schaffen, wollen bei Wunsch nach ev. dauerndem Engagement und gutem Verdienst Adresse, Proben (mögl. Originale) sowie Gehaltsanspruch einsenden an **L. Angerer**, Chalkograph. Kunstanstalt in **Berlin, S. 42**. Nur völlig geübte, das Ganze beherrschende Kräfte wollen sich melden.

# Sanatorium Oberwaid St. Gallen Schweiz

2 approb. Aerzte & 1 Aerztin. Direktion Otto Wagner.  
vormals Bilz'sche Anstalt. Erfolgreiche

## Herbst-Obst-Trauben u. Winterkuren



**Spezialabteilung zur Behandlung von Frauenleiden.**  
Sehr geschützte herrliche Lage über dem Bodensee mit mildem Voralpenklima. Beste Kurfolge bei allen Krankheiten. Aller Komfort, elektr. Licht, Zentralheizung u. alle Einrichtungen für die neue Heilweise in seltener Vollkommenheit.

Ausführlicher Prospekt gratis und franko.

# GÖRICKE'S WESTFALEN-RAD GÖRICKE'S MOTOR-RAD



KATALOGE GRATIS u. FRANKO. DIESE SCHUTZMARKE GARANTIRT BESTE QUALITÄTWARE. VERTRETER AN ALLEN GRÖßEREN PLÄTZEN.  
**BIELEFELDER MASCHINEN- u. FAHRRADWERKE AUG. GÖRICKE, BIELEFELD**  
GEGRÜNDET 1874 - JAHRESPRODUKTION ca. 25000 FAHRRÄDER - CA. 700 ARBEITER

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

## HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte Gassen'sche Erfindung zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.  
**PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.**



Ausgezeichnet bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, in der Reconvaleszenz nach schweren Krankheiten und Blutverlusten, nach der Influenza. Intensives, nervenbelebendes Kräftigungsmittel. In den Apotheken. Proben kostenfrei.  
**E. Meehling, pharmaz. Präparate, Mülhausen i. E.**



## DER WEIBLICHE BVSEN IN KUNST UND NATUR

J. BARNHOLSEN BERLIN-VERLAG  
H. W. BERGMANN

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.  
Versand durch die **Bermühler'sche** Versandt- und Export-Buchhandlung  
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

Backt mit  
**Dr. Oetker's**  
Backpulver

## „JUGEND“

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch **G. Hirth's Verlag** in München u. Leipzig.  
Insertions-Gebühren für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.  
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ. 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

## Eine Anregung

Ein unternehmender Kopf hat beim Pariser Gemeinderath um die Konzession zur Errichtung eines **Duellodroms** eingegeben. Er will den Herren Duellanten eine mit allem Comfort und nach allen hygienischen Anforderungen eingerichtete Arena mit Bädern, Massagegelegenheit und Zuschauergalerien zur Verfügung stellen. Dies gab verschiedenen, noch unternehmerischen Köpfen fruchtbarste Anregung: in Anbetracht dessen, daß die meisten Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden zu sein pflegen, sollen u. A. jetzt folgende Anstalten gegründet werden:

1. Ein polizeisicheres Palais für Spieler mit besonderer Berücksichtigung des Falschspiels unter dem Titel „**Petit Monaco**“. Zweckmäßig eingerichtete Selbstmörder-Kabinen sollen den Ausgeplünderten zur Verfügung stehen und während des Betriebs Wüßbegierigen zum Zuschauen zugänglich sein.
2. Eine Anstalt „**Adulteria**“ für Eherirungen. Hochelegante Schlafzimmer mit lauschigen Soupereden, vielen geheimen Ausgängen in Nebenstraßen und auf Wunsch direkte Verbindung mit dem Duellodrom.
3. Ein Mord-Institut „**Homicidia**“ für geräuschlose Beseitigung lästiger Gatten, Erbanten, Schwiegermütter, illegitimer Sprößlinge zc. Auswahl unter den verschiedensten Todesarten, schmerzlichen und schmerzlosen mit und ohne Narbe. Thermische, spurlose Leichenvernichtung. Besondere Anstalt für Alibi-Beweise. Diskretion Ehrensache. Gelegenheit zum Zuschauen wird nur den Herren Klienten und ihren Freunden gegeben.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARCUS, Bremen.**

Für Feinschmecker.  
**TELL CHOCOLADE**  
angenehm, lieblich u. doch voll im Geschmack.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Dresden  
Bodenbach  
Wien.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

**INDISCHE BLUMENSEIFE**  
**F. WOLFF & SOHN**  
KARLSRUHE & WIEN.  
**SAVON AUX FLEURS DES INDES.**

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



## Die kühnen Gefellen

Es kamen drei kühne Gefellen,  
Rebellen, von den hellen,  
Zusammen im Torggelhaus,  
Und thaten sich bestellen  
Viel guten Trank und Schmaus.

Wie die Welt noch wäre zu heben,  
Dem Leben zu geben  
All' was des Lebens sei:  
Das wollten in heiligem Streben  
Verhandeln heut' die drei!

Bußt' jeder klug zu rathen  
Die Saaten, die Thaten  
Mit Gründen allerhand:  
Doch kam bei Fisch und Braten  
Noch kein Beschluß zustand.

Drum thät, den Bund zu taufen,  
Zum Saufen man kaufen  
Erst Selt noch im Pokal —  
Dann fing man an zu raufen  
Und schmiß sich aus dem Saal.

Und die geerntet des Mahles,  
Pokales und Skandales  
Weltfröhlichen Gewinn:  
Das waren der Wirth des Lokales  
Und seine Kellnerin.

Hanns v. Gumpenberg

## Audienz bei Buddha

**Buddha:** Wer wagt es, mich zu stören im himmlischen Genuße des Nirwana?

**Der Dalai Lama:** Ich bin es, o Erhabener!

**Buddha:** Wer — ich? Was bist Du, Erdenwurm?

**Der Dalai Lama:** Ich bin Deine Verkörperung auf Erden, bin der Dalai Lama!

**Buddha:** Ja so, das ist was anderes! Entschuldige, daß ich Dich — Pardon! eigentlich mich selbst hart angefahren habe! Was suchst Du bei mir?

**Der Dalai Lama:** Rath und Hilfe! Die infamen Söhne Albions waren so verrückt, mich abzusetzen! Kann man eine Gottheit wie mich überhaupt absetzen?

**Buddha:** Es scheint Verschiedenes möglich zu sein, wovon sich die alten indischen Säulenheiligen nichts träumen ließen!

**Der Dalai Lama:** Was soll ich thun?

**Buddha** (nachdem er sich geraume Zeit in das große Nichts versenkt hat): Ich will Dir rathen. Richte ein Gesuch an das Schahamt nach London um eine gebührende Jahresrente und Altersversorgung! Wenn diese Ungläubigen schon einen Gott absetzen, dann sollen sie ihn wenigstens pensioniren!

Krokodil

## Münchener Wiesen-Plutarch

Ein Gast beschwerte sich, daß seine Maß so schlecht eingeschenkt sei.



„Sehgn S' denn net,“ schrie der Schenkkellner, „bis oben is s' voll — Kohlen-säure!“

„A Schand und a Spott is, mit dem Malefizkerl von an Schenkkellner —“



„Geln S', am Tisch da traun S' Ihna z' schimpfa, aber an der Schenk ham Sie s' Maul g'halten, Sie — Sie — Frh. v. Soden!“

## Zukunftsbild

Der größte englische Novellist der Gegenwart, George Meredith, hat sich in einem Interview der „Daily Mail“ für die Ehe auf Zeit ausgesprochen. Wir haben dieses Projekt einem Sachverständigen, einem Heirathsvermittler, vorgelegt, der uns sofort folgendes erbauliche Zukunftsbild einlieferte:

**Mr. Foolish:** Sie sind erstaunt, daß ich schon wieder Ihre Hilfe in Anspruch nehme, aber mit meiner letzten Frau haben Sie mich schön beschummelt.

**Der Vermittler:** Was fällt Ihnen ein? War sie vielleicht budlig? Hat sie geschickt? Hat sie auf ihr'm eine Aug' nix gehört oder mit ihre Ohre nix gesehen? — Die Frau hat schon zwölf Männer gehabt un alle waren zufrieden. Kann ich was davor, daß sie schon vierzig Kinder hat? Sie haben doch auch schon siebzig.

**Mr. Foolish:** Lassen wir das! Ich versuche es noch ein mal mit Ihnen; legen Sie mich wieder hinein, dann werde ich in Zukunft zur Konkurrenz gehen. Also zur Sache. Was können Sie mir offerieren?

**Der Vermittler:** Lauter großartige Partien! Hier: Emma Liebetraut, zwanzig Jahre, war erst sechsmal verheirathet. Man sieht's ihr aber nicht an. — Nu, sie hinkt e bische, aber davor hat sie auch erst acht Kinder, drei sind katholisch, zwei jüdisch, fünf evangellisch und vier mormonisch. Die letzten Drillinge haben noch gar keine Religion.

**Mr. Foolish:** Das sind doch 17 Stüd!!  
**Der Vermittler:** Siebzehn? — Auch recht. Wie Sie meinen!

**Mr. Foolish:** Was haben Sie sonst noch?  
**Der Vermittler:** Eulalie Krautkopf, dreißig Jahre einschließlich der Sonntage, war noch nie verheirathet. Offengestande: Se hat en kleine Fehler: Se is ohne Unterleib auf die Welt gekommen un hat drei Köpp.

**Mr. Foolish** (in Ohnmacht fallend): Um Gotteswillen!

**Der Vermittler:** Wie heißt um Gotteswillen? Wenn se Ihne nicht konveniirt, tausch ich se um (zu seinem Buchhalter): Notieren Se: Mr. Foolish und Eulalie Krautkopf auf fünf Monate verheirathet. Telephonieren Se gleich nach em Standesbeamte, eh' er widder zu sich kommt. **Fix**

## Eine Denkmalfrage

Wie bestimmt verlautet, will man in der Nähe es Berliner Schlosses ein Denkmal für den französischen Admiral Coligny errichten, der als der Urgroßvater des Königs Friedrich I. von Preußen ein Ahnherr unser's Kaisers ist. Gegen diese glänzende Idee, welche quasi den Anfang macht zu einer Verlängerung der Siegesallee nach rückwärts bis zu Adam, wendet sich nun das bekannte führende Centrumsorgan, der „Schwarze Aujust“, in einem geharnischten Artikel, in dem es heißt: „Wir hoffen, daß diese neue Ohrfeige, die dem katholischen Volk in Deutschland das Herz durchbohren soll, nur ein Schredschuß war.“

Der Protestant Coligny wurde einst in der Bartholomäusnacht in Paris, dieser glänzendsten Bethätigung der kochenden Volksseele, zerschmettert und ein Denkmal für ihn würde die schimpfliche Verhöhnung einer unserer fundamentalen kirchlichen Einrichtungen bedeuten. Diese Einrichtungen, zu denen die Inquisition und Hexenverbrennung ebenfalls zählen, sind das erste, was die Centrapartei in Deutschland nach der Rückberufung der Jesuiten und der Auslieferung der Schule vom Kindergarten bis zur Universität verlangen muß! Man bringe also nicht auch unsere Volksseele zum Kochen, diesen einzigen Gegenstand, der beim Kochen roh wird. Man erinnere sich bei dem Gedanken daran, daß Coligny, als Admiral, auch einmal Frankreich's Zukunft auf dem Wasser sah, an die angekündigten Flottenforderungen, welche bei allzugroßer Mitführetung unserer heiligsten Empfindungen trotz des Centrums geradezu wahnsinniger Kaiserstreue doch durch dasselbe aus politischen Erwägungen in's Wasser fallen könnten, wenn man uns, den Patrioten vom reinsten Wasser, deren Reichsfreundlichkeit sich ohnedies nur mühsam über Wasser hält, neues Wasser auf die Mühle unserer Verstimmung leitet!“

— 4 —

## Schulhumor

Als der Lehrer seinen Schülern in der Geographiestunde vortrug, daß die Erde sich drehe, erregte dies bei dem kleinen Krischan doch einiges Bedenken. Er stand auf und sagte mit hochweiser Miene: „Nee, Herr Lehrer, dat glöw ich nicht, denn füll'n jo all' de Dackpann'n rünnert.“

Mundpflege

ODOL

Zahnpflege





### Die baltische Flotte

Der Zar: „Rosdejtswensky, Mann Gottes, fahren Sie! — Meinen Segen haben Sie!“

### Also sprach Lemme

In der Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine in Köln erklärte der Geheime Kirchenrath Prof. D. Lemme-Heidelberg Nietzsche als „gewissenlosen Literaten“ und fand, daß auf den Anschauungen Darwins, Häckels, Buchners und Buddhas eine „gesunde Sittlichkeit“ nicht aufgebaut werden könne.

Nietzsche, gewissenloser Literat,  
Darwin von Sittlichkeit auch nichts versteht,  
Häkel, ein ganz gemeiner Materialist,  
Und Buchner kein Haar besser ist.  
Der alte Buddha war nicht dumm,  
Doch fehlt' ihm noch das Christenthum,  
Der beste Halt der Sittlichkeit“  
Für alle Zeit und Ewigkeit. —  
So kündigt ein neuer Jugendzweig,  
Ein Kirchenprofessor von Heidelberg.

### Zum Sittlichkeits-Congress

Um den unzweifelhaften Gefahren der Sinnlichkeit zu begegnen, gibt es nur ein durchgreifendes Mittel: Rechtzeitige und gründliche Aufklärung der Jugend. So wenig man durch das Verbot von Kommerzbüchern den Alkoholismus bekämpfen kann, so wenig hilft der Ansturm gegen erotische Schriften und Bilder. Selbständig muß jeder Einzelne gegen die Gefahren des Lebens gemacht werden. Ein Frevel aber ist es, ein so wichtiges Gottesgeschenk wie die Sinnlichkeit als ein vom Teufel stammendes anzuschwärzen, wodurch der Mißbrauch der Sexualorgane nicht nur nicht verhindert, sondern erst recht sanktioniert wird; denn muß es nicht den Gläubigen als ein Gott wohlgefälliges Werk erscheinen, ein Geschenk des Teufels zugrunde zu richten?

Georg Hirth

### Epistolae virorum obscurorum novissimae

XII.

Dominus doctor Philippus Muccerus, Pastor, ad dominum reverendissimum Chrysostomum Schlaucipem, caplanum.  
Amicissime collega in Deo! Nunc habemus duo documenta officialia quod scientia hodierna est filia diaboli! Primum est, eheu, quod nostra praefectura maritima unum praevativum antilueticum nauticis suis com-

mendavit. Alterum, quod duo professores italiani, dicitur, invenerunt unum serum antisiphiliticum, quo volunt inoculare homines, ne hoc morbo afficiantur. Num potes tu cogitare aliquid communius, mi confrater! Luës tamen est una poena divina pro impudicitate et immoralitate generis humani et est una sempiterna fons clamoris nostri de perniciositate vitae modernae. Hanc fontem volunt isti interligare et frauditer eliminare illam poenam ex disciplina omnipotentis Dei! Nam quis est qui lueticus fit nisi liberales et atheistici viri et maelae inhonestissimae feminae? Ne mihi dicas quod etiam pastores et caplani alique homines piissimi lueticus et gonorrhoeici fieri possunt! Apud tales percastas et perhonestas personas veniunt illi morbi semper per unum ventum contrarium aut per unum locum non integrum, in quo sedebant, nunquam per unum congressum impudicum, oh! oheu! Et sunt maxime una malefinitas diaboli Bitru vel aliorum infernalium! Ergo solum Serum, quo curare licet hanc affectionem, est: expellare diabolium, nec habemus aliquid contra, si nobis permittitur cum hoc remedio experimenta facere apud laios. Imprimis feminae mihi videntur idoneae, quia semper unam meliorem fidem etiam habent quam viri. Absolutissime interdicendum autem est una similis cura professoribus atheisticis etiamsi meliores resultates habere videantur cum suis seris. Nam agitur non solum de sanitate corporum sed etiam animarum et quid fieret ex nobis, si nobis iterum una causa eriperetur nos in alias res immiscendi? Tene de semper, mi amice juvenali, ad hoc principium: Nos adsumus in mundo ad pugnam contra immorale. Immorale autem est omne, contra quod Nos pugnamus. Quod demonstrandum erat. Salutes plurimas! Datum Coloniae 3. X. 04.

Zwei Kadetten diskutierten über die Verhandlungen des Kölner Sittlichkeitskongresses.

„Kamerad, äh, schauderbar,“ schnarrte der Erste, „zuerst schimpfen die Kerls auf die geheimen Laster in den Kadettenanstalten und nachher auf die öffentliche Sündigkeit in den Kasernen. Ja, was soll man denn nu machen?“

„Aeh! umsatteln! Theologie studieren und kalte Umschläge machen!“ meinte der andere Kadett.

Die „Leipz. Volksz.“ hat bekanntlich den Abgeordneten Südekum „Prinzessinnenritter, Spezialisten für Kravatten und Schnabelschuhe, Oberzeremonienmeister und Obergewandkammerer des Zukunftsstaates“ genannt. Nachdem der Parteitag dies schon gerügt hat, hat sich eine Parteiverammlung in Leipzig mit der Sache noch befaßt und folgendes beschlossen: In Erwägung, daß die „Leipz. Volksz.“ den Genossen Südekum mit ebenso unverschämten, als erjuntenen und erlogenen Verleumdungen bespöien hat, in fernerer Erwägung, daß nur ein feiger Lump aus seinem stinkenden Munde solche Exzessive auszubringen vermag, in endlicher Erwägung, daß so erbärmliche Gemeinheiten ihren Urheber als einen elenden Schurken brandmarken, konstatirt die Parteiverammlung mit Bedauern, daß die „Leipz. Volksz.“ durch ihren Angriff gegen Südekum den guten Ton verlegt hat.

In Bayern, erzählt man, wurde eine Rotationsmaschine, die aus einem liberalen in einen clerikalen Zeitungs-Verlag übergegangen war, vor dem Antritt des neuen Dienstes mit Wehrauch ausgerüstet. Diese Methode, Jugendjünden zu heilen, sollte auch in anderen Verhältnissen angewendet werden, so bei Ministern, die in ihrer Jugend einmal liberal gewählt haben, bei Kirchen, die zum Theil von Kommerzianten erbaut sind, bei Sozialdemokraten, die einmal gegen Bebel gesprochen haben, und bei Prinzessinnen, die einmal in einer Anwendung von Schwäche ihrem Gatten treu geworden sind.

### Ungorischer Brief

Eljen Honved-Ormée! Einziges Heer, wos hot Errgerüß in Laib und konn auch ausdruden jainer Gefülle. Wos? Klaines Offizier-Cadet, wos fillaicht saum hot sibzehn Schnurrort-Haarl unter Nöse, ferseht immerhin oltes Honved-Generol-Laimont in Entlogezustond! Bail Generol, wos ist nebenbai Prinz und Inhaber son Regiment, sich hot lohen belaidigen, ohne Sabel zu ziehen. Eljen! Haif ich schnaidit! Und oberr auch ferr richtit! Denn wonn ainmol frigt Prinz solchens Telegromm wie hot losgeloszen auf ihm Gräfin Lonhay Kenigliches Hocheit, olsdonn blaiht nur ibrif gleich Sabel ziehen und sticht mon irgend Ainen ob. Nicht wohr? Klaines Kadet zum Baispiel, waif ich, wonn frigen würde etvan Telegromm son Rutter jaines wos schraibt: „Bin entristet, Bubi, doß hobe wider missen Schulden zohlen für Dich“ — olsdonn würde Bubi jedenfalls sofort fordern Boter jainigen auf Sabel wegen Belaidigung! Na ja! Ferrstetich! Eljen Schnaid!

Groß Janos

Lange zerbrach man sich in München den Kopf darüber, wehwegen wohl dem Hungerkünstler seine Produktion auf dem Oktoberfest untersagt worden sein mag. Endlich ist die Frage geklärt: Ein Volksschullehrer hatte Sacco wegen unlauteren Wettbewerbes denunziert.

Wie die Zeitungen berichten, ist Klein-Popo an der deutschen Guinea-Küste amtlich in Anecho umgetauft worden.

Da wird ja jetzt wohl die „Sittlichkeit“ unserer Groß-Popo-Schwarzen auch bei den Klein-Popo-Schwarzen — „an Echo finden“!

### Der neue Plutarch

„Dös hätt i Jhna net zuatrat, daß Sie aa mitthoa ham bei dem Kummel gegen den Sacco!“



„I hab halt dös Klend nimmer länger mit anschau Könn!“

### Liebe Jugend!

Ein junges Ehepaar, das noch keine Kinder, aber zu einstweiligen Ablagerungen seiner elterlichen Bärtlichkeiten einen jungen Dadel besitzt, sieht Abends einige Freunde bei sich zu Tisch. Das Gespräch dreht sich um moderne Fragen und wird allmählich etwas freier, da die Bestrebungen des Kölner „Moraltags“ in die Debatte gezogen werden. Der junge Chemann hat den Dadel auf dem Schooß und der Dadel hört aufmerksam zu. Plötzlich erhebt sich die junge Frau erröthend und spricht: „Um Gotteswillen, Alfred, trag doch den Waldi hinaus. Er hört ja Alles.“



Das Kaiser-Telegramm

„Zwischen Lipp' und Kelchesrand  
Schwebt — der Hohenzollern Hand.“

Medicina catholica \*)

Es ist höchste Zeit, daß die Medizin endlich auf eine christliche Grundlage gestellt wird. Lange genug hat's gedauert. Ketzereien und Irrthümer sind eingerissen, die zum Himmel schreien. Um das Uebel an der Wurzel zu fassen, bedarf es vor Allen einer gründlichen Revision des medicinischen Lehrplans.

In der Physik ist zu lehren: daß Blitz und Donner keine elektrischen Entladungen, sondern Zornesäußerungen Gottes sind; daß der Vesuv kein feuerpeiender Berg, sondern ein Luftloch der Hölle ist; daß Erdbeben eine Lieblingsbeschäftigung des Teufels sind.

In der Anatomie: Sektionen und Präparirübungen sind zu vermeiden, da sie eine Leichenschändung involvieren; geschehen sie doch, so ist das 6. Gebot strenge zu beachten. Kein Sezirsaal ohne Feigenblätter! Schenkklappen! Schwarze Brillen mit aufgemaltem Bildniß des hl. Lucas! Die Geschlechtsorgane zu präparieren, ist strengstens verboten. Zufällige Verührungen derselben sind sofort zu beichten, Hände und Instrumente mit Weihwasser abzuwaschen.

In der Physiologie ist die Lehre von der Generation und Entwicklung strengstens zu hören untersagt. Die Kinder bringt der Storch. Dieser darf vorgezeigt und betrachtet werden. Der Anblick nackter Personen zu Untersuchungen in der internen Medicin ist sündhaft. Namentlich der weibliche Busen darf weder besichtigt, noch beklopft, noch behorcht werden. Jedenfalls ist dabei das Licht auszulöschen. Ueber Fragestellung und Anamnese entscheiden die Bestimmungen der Moralthologie des hl. Alfons de Liguori.

Chirurgie ist aus denselben Gründen nur für den Kopf, die Arme und Beine gestattet. Der Unterleib sei heilig!

Gynäkologie und Geburtshilfe sind ganz zu streichen.

Ebenso Psychiatrie. In den Nörrischen sitzt der Teufel; die geeigneten therapeutischen Maßnahmen sind daher Bibelsprüche, Weihwasser, Weihrauch u. ähnl. Desinficientien.

Augen- und Ohrenheilkunde sind erlaubt. Am besten thut der wahre Katholik jedoch, überhaupt nicht Medicin zu studieren. Die betreffenden Collegiengelder sind besser in der Form des Peterspfennigs anzulegen.

A. D. N.

\*) In klerikalen Kreisen wird eine Föderation der katholischen Aerzte angestrebt. Unter den Satzungen findet sich folgender Punkt: „Diese ärztlichen Vereine haben den Zweck, alle medicinischen Fragen zu studieren, vor allem diejenigen, welche den Glauben, die Moral und die göttlichen Dinge betreffen, alles unter vollkommener Unterwerfung unter die kirchliche Autorität.“

Der neue Plutarch

Die Konfessionellen Gesichtspunkte spielen heutzutage eine immer größere Rolle.



„Man muß Jedem etwas bieten,“ sagte die geschäftskundige Besitzerin einer Anmiekneipe. „Olga, Erna, Lotti, Ihr seid für heute lutherisch, die andern Katholisch!“

Major von Sydow

Der Angeklagte sagte in der Verhandlung u. A.: Er habe sein Kind viel zu lieb gehabt, als daß er solche Grausamkeiten begangen haben könnte. Wenn er vielleicht das Kind etwas zu schroff behandelt habe, dann könne er sich höchstens vor dem ewigen Richter verantworten.

Noch ist der tiefe Abscheu nicht geschwunden, Den ob des Falles Dippold man empfand, Da dringt noch eine grauenvoll're Kunde Von einem Ueber-Dippold durch das Land.

Wenn Dippold, der Sadist, auch der Erfinder Von neuen Foltern, neuen Martern war, Es waren doch nicht seine eignen Kinder, Die er geschunden, jedes Mitleids bar.

Ein Knabe wars, den Dippold unaussprechlich Gequält und durchgepeitscht hat bis aufs Blut, Hier aber ist's ein Mädchen, krank und schwächlich, Das preisgegeben thierisch-blinder Wuth.

Dort ist's ein Bauernkümml, ein gemeiner, Dem's an Erkenntniß seiner That gebriert; Hier aber ein Major, „der Besten Einer“, Der sich auf Gott beruft noch vor Gericht.

Auf Gott?! — Es hatte wohl der Herr vergessen Das Bibelwort, das man so oft citiert, Daß mit dem Maas, damit der Mensch gemessen, Er selber einst von Gott gemessen wird. Helios

Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes!

Vortragender Rath: „Zum Schlusse bitte ich noch um Instruktionen über die Behandlung der Thronpräntendenten-Ansprüche, die wir bestreiten.“

Chef: „Behandeln Sie diese Ansprüche kurz und so unhöflich, wie es geht, ohne gerade grob zu werden. Zulezt könnte noch der Weichensteller Meyer aus Krakau Ansprüche auf die Thronfolge in Preußen erheben! Was diese Viesterfelder sich einbilden!“

Rath: „Verzeihung, ich meinte eigentlich Seine Königliche Hoheit den Herzog von Cumberland.“

Chef: „Ach so, das ist etwas Anderes. Der Herzog ist ja unser Feind und ein Feind des Deutschen Reiches, aber man muß doch auch den Feind mit Achtung und Höflichkeit behandeln.“

Vortragender Rath: „Endlich möchte ich noch auf die Infektionsgefahr hinweisen, die besonders unserer Jugend in der Schule droht, wenn es uns nicht gelingt, die Infektionsteime fern zu halten.“

Chef: „Darum müssen wir die Benutzung der Schulräume zu dem sogenannten Gottesdienst, richtiger Götzendienst der freireligiösen Gemeinde, die der Magistrat in Berlin gestattet hat, streng und schnell untersagen; wie leicht können auf den Schulbänken Infektionsteime zurückbleiben.“

Rath: „Verzeihung, ich meinte eigentlich die Gefahr, die der Schuljugend durch den Typhus droht.“

Chef: „Ach so, das ist etwas Anderes. Nun ja, der Typhus, er ist freilich nicht angenehm, aber was ist da zu machen? Lassen Sie eine entsprechende Fürbitte in das Kirchengebet der betroffenen Landestheile aufnehmen und gelegentlich auch einmal das Wasser untersuchen.“

Vortragender Rath: „Ich komme dann noch zu der Frage der Freizügigkeit im Verkehr des platten Landes mit den Städten.“

Chef: „Ja, wir haben ja leider das verdamnte Freizügigkeitsgesetz. Einen Akt würde ich mir lassen, wenn ich dieses Lausgesetz vor den Bauch stoßen könnte. Vor der Heuernte verdunsten die Kerls vom Lande in die Städte, und der Landwirth steht dann da mit's Talent. Ich bin gegen die Freizügigkeit.“

Rath: „Verzeihung, ich meinte eigentlich die Freizügigkeit des auf dem Lande unter suchten Fleisches.“

Chef: „Ach so, das ist etwas Anderes. Zwischen Land und Stadt soll man keine künstlichen Schranken aufrichten, das wäre ja der reine Blödsinn. Ich bin für Freizügigkeit.“ Frido



Der Kriegs-Korrespondent, A. Fiebiger der den Zeitungen die „neuesten Berichte über Port Arthur“ liefert.

Port Arthur

Nicht wahr, ihr Herrn Japanesen, Diesmal schaut's anders aus? Diesmal sind keine Chinesen Zu jagen lustig hinaus! Diesmal liegt hinter den Thürmen Ein Feind mit festem Genick Und läßt sich nicht erstürmen Durch einen listigen Fechtertrick!

Da hilft kein Angelregen, Kein nächtlicher Ueberfall, Kein Schleichen auf heimlichen Wegen — Bewacht ist Wehr und Wall. Und wenn ihr auch noch so wüthet Wider die Weste heran, Da drin ist Einer, der hütet Sie; General Stössel heißt der Mann!

Der hat ein Herz von Eisen. Der fürchtet und fleht Euch nit. Der läßt Euch bellen und beißen Und bleibt, hart wie Granit. Und hält in dem Degenkessel Tren seinen Fahnenstürm. Ein Hoch dem General Stössel! Dem tapferen Helden von Port Arthur! A. D. N.

Dem „Reichsanzeiger“ empfehlen wir für den Fall, daß er durch die Umstände gezwungen ist, einem Bundesfürsten G. Gröbe eine Todtenklage zu widmen, folgendes Schema: Am... starb zu... Seine... der... Er war am... zu... geboren, evangelisch (katholisch)... m groß, von... Statur, ... farbigen Haar, trug einen... bart, hatte keine besonderen Kennzeichen, stand in keinem Militärverhältnis und war sonst unbescholten.

Zeitungsmedlungen zufolge erhielt die Prinzessin von Koburg während ihres Aufenthaltes in Roswig ein Taschengeld von zwanzig Mark monatlich. Wir halten es für unverantwortlich, daß einer Frau, die notorisch an Verschwendungssucht litt, solche Usummen in die Hand gegeben wurden. Uebrigens ist es bezeichnend für den Geisteszustand der Prinzessin, daß sie, anstatt ein paar bedürftige Studenten von diesem Gelde studieren zu lassen, sich Automobile, Brillantringe, ja einmal sogar eine Portion Himbeereis dafür kaufte.





### Münchener Beruf

Paul Rieth (München)

„Sie wollen meine Tochter heirathen — was sind Sie denn überhaupt?“ —  
 „Mitglied des Vereins gegen betrügerisches Einschreiben!“

### Das gewagte Thema

Dies böse Thema ist in Acht und Bann.  
 Dies soll ein Künstler nie zum Vorwurf nehmen.  
 — Warum denn nicht? — Laßt ihm  
 die Wahl der Themen.  
 Es darf ein Künstler Alles — wenn er's kann.  
 Helios

Der selbst in nicht „ebenbürtiger“ Ehe vermählte Graf Erich von Lippe-Weisenfeld hat dem Lippe'schen Landtag eine Schrift eingereicht, in der er die Ebenbürtigkeit beider Linien, der Väterfelder und der Schaumburger, bestrittet und mittheilt, er habe die Regentschaft übernommen und einen Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt.  
 Demgegenüber möchte die „Jugend“ feststellen, daß bereits eine halbe Stunde vorher ihr Chefredakteur die Regentschaft des Fürstentums angetreten hat. Er bestrittet überhaupt Alles und hat seinen Mitarbeiter Leutnant v. Verjewitz zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt. Auch Jacques Lebandy soll sich für den freigewordenen Thron interessieren.

Zum Lippe'schen Thronfolgestreit bringt die „Vossische Zeitung“ No. 463 einen Artikel, in dem die Kompetenz des Bundesrathes diskutiert wird. Unter Anderem heißt es darin auch:  
 Ferner spricht dafür, daß in dem Vorbilde des Art. 76 Abs. 1, nämlich dem Artikel 11 Abs. 4 der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 und Art. 11 der Wiener Schlussakte vom 8. Juni 1820, die Bundesglieder verbunden waren, alle ihre Streitigkeiten im Wege des Austrägelverfahrens durch die Bundesversammlung erledigen zu lassen.  
 Uns dünkt dieser Druckfehler (Austrägelverfahren statt Austrägalverfahren) ein praktischer Fingerzeig zur gerechten Erledigung des Lippe'schen Thronfolgestreits.  
 Wer am meisten saufen kann, ist König,  
 heißt es in dem bekannten Studentenliede.

### Kleines Gespräch

„Der Kaiser wünscht, daß der Kronprinz in Potsdam wohnen soll und nicht, wie dessen Wunsch war, in Hannover.“  
 „Warum das? In Hannover hätte er ihn doch auch an der Leine gehabt.“

### Staats-Notwendigkeiten

In München tobt bekanntlich jetzt ein heftiger Kampf gegen das betrügerische Einschreiben.  
 „Wissen Sie kein Mittel, um die lochende Volksseele zu beruhigen,“ fragte Ministerpräsident von Podewils seinen Collegen Riedel.



„I scho!“ erwiderte dieser. „Rufen wir halt den Landtag zu einer Nachsession auf die Wies'n ein, — nachher werden die Schenkellner gleich besser Obacht geben.“

### Der Kampf gegen die Unsittlichkeit

Unsittliche Bücher! Ha, welches Geschrei macht da die löbliche Polizei.  
 Doch unsittlichen Weibern gibt die harte Behörde selbst die Erlaubnißkarte.  
 Helios

Die Gegner der Prinzessin Louise von Koburg führen unter anderen gewichtigen Beweisen für die Geisteschwäche der Prinzessin auch an, daß sie sich einst im Vestibüle eines Hotels den Kopf gekraht habe. Ein ganz ähnlicher Fall von unheilbarem, gemeingefährlichen Irrsinn wird von einem bekannten Psychiater gemeldet. Der Herr saß kürzlich mit einer Dame der Halbwelt im Chambre separée, als diese plötzlich bemerkte, daß ihr Nachbar den Fisch mit dem Messer aß. Man stelle sich das Entsetzen der Dame vor. Nur mit Mühe gelang es dem Hotelpersonal, den Bedauernswerten, der sich verzweifelt zur Wehr setzte, zu überwältigen. Die Erben haben bereits das Entmündigungsverfahren eingeleitet.

### Zur gefl. Beachtung!

Anlässlich der Kölner Sittlichkeits-Kongresse veranstaltet die „Jugend“ eine Sondernummer:

## „Sittlichkeit“

mit Titelblatt von Albert Lang (München) und Beiträgen von Adolf Münzer, Léon Bakst, R. M. Eichler, A. Weisgerber, M. Hagen, Paul Rieth, A. Schindhammer, Georg Hirth, A. de Nora, Fritz von Ostini, Frido, Carl Ewald u. A.

Die Nummer (No. 45) gelangt am 31. Oktober zur Ausgabe. Vorausbestellungen bitten wir möglichst bald zu bethätigen.

Redaktion und Verlag der „Jugend“.





### Kongreß gegen die unsittliche Literatur

Arpad Schmidhammer

Von Norden klingt ein widerwärtig Reisen,  
Wie man von alten Tanten es gewohnt,  
Und einen Duft von Fäulniß fühlt man schweifen  
Durchs Rheinland hin, der keine Nase schont.  
Das sind zu Köln die heil'gen Dunkelmänner,  
Die sittenrettend tagen und beschließen,  
Und ihrer Rede Fluthen dort ergießen  
Mit Augendreh'n auf Könner und auf Kenner.

Da schmettern sie die feilen, alten Phrasen,  
Die Brechreiz zeugen jedem deutschen Mann,  
Und eine Clique frommer Vettern, Basen  
Hört den verbrauchten Quark begeistert an.  
Da wollen sie die schon genug geschwächte,  
Die Freiheit uns in span'ische Stiefel schnüren  
Und neue Scheiterhaufen schüren —  
Die Epigonen roher Folterknechte.

Die Rechte der Natur verleugnen slavisch  
Die überfrommen und geweihten Herrn,  
Und sähen echte Kunst und pornographisch  
In einem Herenkessel brodeln gern.  
Auf einem Scheiterhaufen sollen brennen  
Die freie Kunst und nied're Kotherei,  
Weil die „Beschützer wahrer Zucht“ die zwei  
Nicht unterscheiden wollen oder — können  
„Jugend“